



TRÖTE 2019



Husumer Segler – Verein von 1928 e. V.

Rödemishallig, Postfach 1246, 25802 Husum

Telefon: 04846 – 3052. E-Mail: mail@hsrv-husum.de. Homepage: HSrV-Husum.de.

Unser Vorstand:

1.Vorsitzender: Hargen Johannsen Tel.: 0171545793	2.Vorsitzender: Heiko Cunze Tel.: 04841-81399	Kassenwart: Christian Melzer Tel.: 04841-772270
---	---	---

Jugendwart:
Christian Stender
Tel.: 04841-663400

Takelmeister: Jörgen Bruhn Tel.: 01719900079	Platzwart: Helmut Adam Tel.: 01632870159	Gebäudewart: Frank Petersen Tel.: 01776128316
--	--	---

Unser Ältestenrat:

Heinzi Bruhn, Dr. Elisabeth Harder, Heike Krüger, Jens Arnold Petersen, Sönke Tönnies.

Impressum:

„Tröte“ Vereinszeitschrift des Husumer Segler – Vereins von 1928 e.V.

Postfach 1246, 25802 Husum

E-Mail: troete@hsrv-husum.de, Gedruckt bei esf-print.de

Redaktion: Mareike Oestergaard, Jesko Oestergaard, Hargen Johannsen, Jörgen Bruhn. Anzeigen: Broder Iben.

Sämtliche Texte, Fotos und Grafiken in dieser Website unterliegen dem Copyright des jeweiligen Urhebers. Jegliche Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Weitergabe ohne schriftliche Genehmigung durch den Urheber/in ist ausdrücklich untersagt.

Titelbild: „Godewind“ und „Freja“ auf der Heverregatta 2019 (Foto: Jörgen Bruhn)



Liebe Segelkameradinnen und Segelkameraden,

„Segeln ist die umweltschonendste Art der Fortbewegung“

... Fridays for Future – mit diesem Aufruf zu Schulstreiks durch die schwedische Schülerin Greta Thunberg begann eine Bewegung für ein neues Bewusstsein zum Klimaschutz, das weite Teile der Weltbevölkerung erreicht hat. Auch wenn es viele noch nicht wahrhaben wollen oder es aus weltpolitischen oder wirtschaftlichen Gründen verharmlosen - das Klima ändert sich: der Anstieg der Luft- und Wassertemperaturen verändert auch unser Wetter und führt zu erhöhten Regenfällen mit Zunahme von Starkregen. Die wissenschaftlichen Prognosen zum Meeresspiegelanstieg münden bereits in Maßnahmen zum Küstenschutz. Die ersten Deicherhöhungen zum „Klimadeich“ sind bereits im Bau oder in Teilbereichen abgeschlossen. Doch die ersten Rechenmodelle überholen sich bereits durch aktuelle Zahlen.

Welche Veränderungen bedeutet das für unsere Region und für unseren Wassersport und was ist zu tun? Trotz der Erkenntnis der bedrohlichen Situation werden keine rigorosen Gegenmaßnahmen zum Stoppen des CO₂-Ausstoßes unternommen und jeder zeigt mit Fingern auf die anderen, die nichts unternehmen. Aber so kommen wir nicht weiter. Jeder von uns sollte sich ernsthaft fragen, wie er durch sein Verhalten zur Reduzierung des schädlichen Klimagas beitragen kann und danach handeln.

- Fridays for Future - zur Erhaltung unseres Segelreviers und unseres Segelsports.

In diesem Sinne wünsche ich uns eine frohe Weihnachtszeit, einen guten Rutsch ins neue Jahr mit bester Gesundheit und eine schöne und erfolgreiche Segelsaison 2020

Herzliche Grüße

Euer

„Wir sind für Sie da –
immer und überall.
Vor Ort. Telefonisch. Online.“



Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.



Persönliche
Beratung vor Ort



Telefon-Banking



Online-Banking

Wir machen den Weg frei.



www.vrbank-westkueste.de



VR Bank
Westküste eG

Inhalt

Impressum	1
Grußwort	2
90 Jahre HSrV	6
Tröte 50 + 1	12
Cockpit für die Jugend	17
Sicherheit in den Bootshallen	18
Ansegeln nach Pellworm	19
Segel – AG der Theodor-Storm-Schule	20
Autonomes Segeln	22
Mit der „Lotte“ nach Ostfriesland	24
Ausflug der Jugend nach Rantum	42
Generationsübergreifendes Segeln	45
Dänemark 2.0	53
Dichtfest in der neuen Halle	63
Stetige Pflege: Unser Gebäudewart	65
Hafentageregatta	66
10 Jahre Weltnaturerbe	70
Die Jever - Kampagne	72
Ein Blick für Tiere	74
Der Friesencup mit der Godewind	78
Abenteuer Kuttersegeln	89
Die zweimastige Zeitmaschine	101
Sponsoresegeln	110
Kurztrip nach Helgoland	111
Gut organisierter Arbeitsdienst: Unser Geländewart	119
Eigenleistung macht Spaß	120
Änderungen im Bootsbestand	122
Sperrwerksanierung 2021	123
Preisrätsel	124
...und hatten die Pest an Bord	125
Vor 71 Jahren, als alles wieder begann	127
Das Archiv wächst	134
In eigener Sache	139
Termine	142



Take 5 in der Flaute (Foto: Jörgen Bruhn)

Heverregatta mit Festtag 2018

90 Jahre Husumer Segler-Verein

von Hargen Johannsen



Bootshalle mit Gästen

Erfreulich viele Gäste waren der Einladung des Husumer Segler-Vereins gefolgt zur Heverregatta und Jubiläumsfest zum 90-jährigen Bestehen unseres Vereins.

90 Jahre Vereinsgeschichte sind zwar noch nicht ein ganzes Jahrhundert, aber Grund genug, diesen runden Geburtstag feierlich zu begehen.

Der Rahmen des Festes wurde bereits im letzten Jahr besprochen und von der Hauptversammlung bestätigt. Es sollte einen offiziellen Charakter haben und dennoch in einer lockeren Atmosphäre beim Verein stattfinden.

Zu einem Festausschuss fanden sich engagierte Segelkameradinnen und

Segelkameraden zusammen, trafen sich diverse Male und leisteten ganze Vorarbeit. Unsere Bootshalle sollte genutzt werden und für die Feier hergerichtet werden. Zusätzlich zur Regatta für Dickschiffe und Jollen sollte es Angebote für die Jugend und deren Eltern geben und für den Abend wurde Tanzmusik angefragt.

Eingeladen wurden alle offiziellen Vertreter von Stadt, Kreis und den Wassersportverbänden, LKN, Fischer, Nachbarn etc. und alle Vereine der Westküste. Als Schirmherr der Veranstaltung konnte der Bürgermeister der Stadt Husum, Herr Uwe Schmitz, gewonnen werden.

Die Vorfreude auf das Fest zeigte sich bereits bei den Vorarbeiten, als die Bootshalle im vorderen Teil mit einer Holzwand abgeteilt und eine Tanzfläche aus Spanplatten geschaffen wurde. Die Beteiligung unserer Mitglieder war groß und nach geschaffter Arbeit und Aufbau des alten Rundtresens konnte dieser schon mal hinsichtlich seiner erhofften Funktion getestet werden. Das Ergebnis wurde für gut befunden. Nach Ausgestaltung und Dekoration

der Halle und der Tische konnte das Fest kommen.

Die ersten Gäste reisten mit eigenem Boot zur Heverregatta an und konnten bereits am Freitagabend bei der Steuermannsbesprechung mit Freibier begrüßt werden. Zur Regatta der Dickschiffe wurden 23 Boote aus insgesamt 9 Vereinen gemeldet. Darüber hinaus wurde nach Jahren auch eine Jollenregatta ausgelobt, an der 7 Boote aus 3 Vereinen teilnehmen konnten.

Bei den Regattaseglern aus der Region ist das Frühstück beim Husumer Segler-Verein, das für alle Teilnehmer kostenfrei angeboten wird, schon legendär. Von Jahr zu Jahr übertrumpfen sich die eifrigen Helferinnen selber und bereiten ein überaus üppiges Frühstücksbuffet. So gestärkt ging es dann am Samstag-Morgen auf die Boote und an den Start. Hatten die Regatten der Vorjahre häufig aufgrund Sturms nur geringe Gäste-Beteiligung, so konnten wir uns in diesem Jahr nicht über mangelnde Beteiligung beklagen. Aber zu wenig Wind auf der Regatta zehrte an den Nerven der Besatzungen. Nach dem Start schließ der Wind fast vollständig ein, so

dass es nicht mehr darum ging, wer am schnellsten segelte, sondern wer am schnellsten treiben konnte. Zum Glück setzte dann mit Kentern der

Tide wieder schöner Segelwind ein und die Besatzungen der Boote konnten sich bei Kaiserwetter über diesen traumhaften Tag freuen.



Flaute auf der Regattabahn (Foto: Jörgen Bruhn)

Im Anschluss an die Dickschiff-Regatta gingen dann die Jollen an den Start. Wind und Wetter war nun für die Boote ideal und bescherte den Besatzungen zufriedene Gesichter.

Schon ab dem frühen Nachmittag konnten die Jugendlichen ihren Mut und ihre Geschicklichkeit beim Kistenstapeln in der Neuen Halle beweisen. So manch einer schaffte es

bis unter das Hallendach und wurde von dem Kreis der miteifernden Zuschauer mit gebührendem Applaus bedacht. Weiterhin konnten sich die Jugendlichen noch auf dem Volleyballfeld austoben.

Es kamen viele selbstgebackene Kuchen und Torten zusammen für das Kaffeetrinken am Nachmittag, zu dem auch unsere Jugend mit Eltern

eingeladen war. Besonderer Höhepunkt war der Auftritt des Zauberers Bahne Beliaeff, der mit seinem Charme und seinen Tricks Jung und Alt begeisterte. Glaubte man, die Zaubertricks durchschaut zu haben und wusste genau, wo sich der verschwundene Gegenstand befinden musste, so zauberte Bahne sie zu unserer Verblüffung ganz woanders hervor.

Danach verbreitete sich der erste Geruch von Holzkohle der angefachten Grills über dem Vereinsgelände und als dann die Grillwürste und das Fleisch aufgelegt wurden, bildete

sich eine lange Schlange von hungrigen Gästen und Seglern. Gesponsert wurde das Essen durch eine großzügige Spende eines Vereinsmitgliedes, bemessen an dem Gewicht eines halben Schweines.

Das Grillen wurde in diesem Jahr komplett vom Verein vorbereitet und durchgeführt. Auch die hungrigsten unter den Gästen konnten sich mehrfach die Teller füllen und dennoch blieb noch ausreichend Grillfleisch und Wurst nach für die Einweihung eines Pavillons, nachdem die Brücken im Herbst aus dem Wasser genommen wurden.



Grußworte Bürgermeister Uwe Schmitz.



Grußworte Ditmar Friedrichs, Wyker Yacht Club

Nach Begrüßung der mehr als 200 Gäste und Grußworten von Schirmherr Uwe Schmitz folgte ein kurzer Rückblick auf die 90-jährige Geschichte des Husumer Segler-Vereins, die anschaulich anhand von

werden konnte. Aus den Grußworten vieler Gäste wurde die Verbundenheit unserer Vereine deutlich, die insbesondere auch durch die Regatten an der Westküste gestärkt werden.

opticland
SIEVERS

Juwelier

SIEVERS

Brillen- und Kontaktlinsen-Studio

25813 Husum, Norderstraße 4, Tel. 0 48 41/20 85-86
 25821 Bredstedt, Osterstraße 42, Tel. 0 46 71/60 23 33
 25899 Niebüll, Hauptstraße 57, Tel. 0 46 61/21 33



Gewinner Pokal Norddeutsche Clubmeisterschaft durch Meldorfer Segler

Nach der Preisverleihung zu den Regatten des Tages wurde noch ausgiebig gefeiert und getanzt

Durch die Begeisterung aller Beteiligten am Jubiläumsfest und die Mühen vieler Vereinsmitglieder zur

Vorbereitung und Betreuung der Gäste haben wir ein besonders schönes und beeindruckendes Wochenende erleben dürfen, aus dem wir als Verein gestärkt in die Zukunft blicken können.

Sein Einsatz ist unbezahlbar. Deshalb braucht er Ihre Spende.

www.seenotretter.de

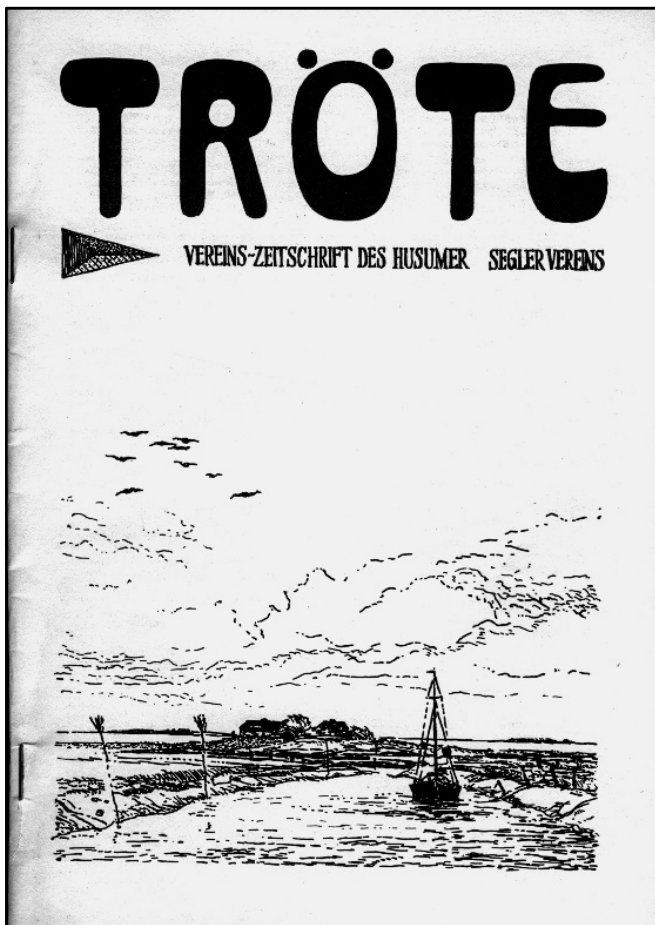
Vereinszeitschrift im Wandel der Zeit.

Tröte 50 + 1: Resümee und Ausblick.

von Jörgen Bruhn

Vor euch liegt das 51. Heft unserer Vereinszeitschrift. Wir haben versäumt, ihr einen goldenen

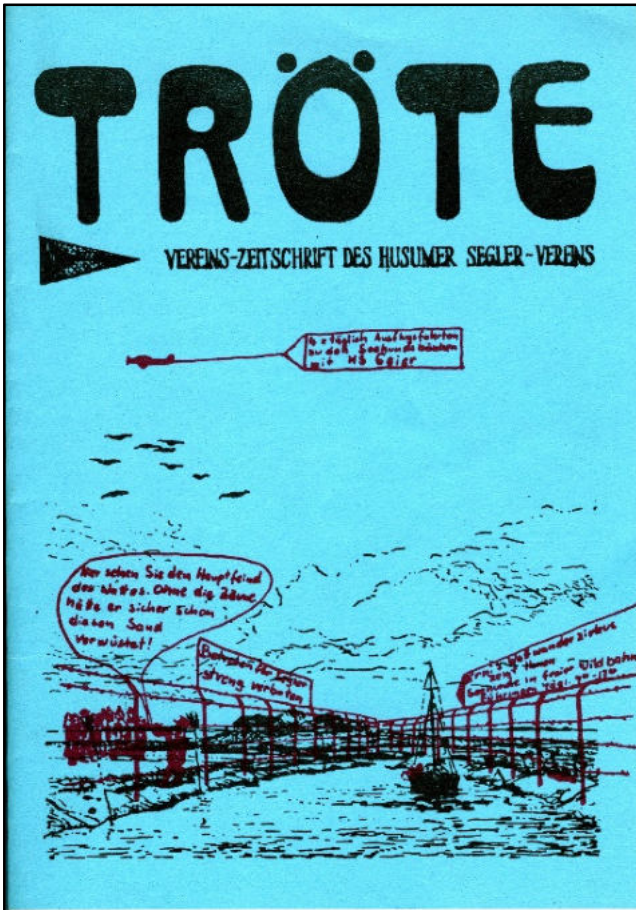
Ehrenkranz zum fünfzigsten Erscheinen zu flechten; das soll jetzt schleunigst nachgeholt werden.



Das Titelblatt der ersten „Tröte“ (Grafik Werner Schulz)

Die Idee der „Tröte“ entstand ziemlich genau zu Anfang der 1980er Jahre. Geburtshelfer des Vereinsblattes waren drei Segelkameraden, die fernab der Heimat ihr Dasein fristeten und so den Kontakt zum heimischen Verein halten wollten.

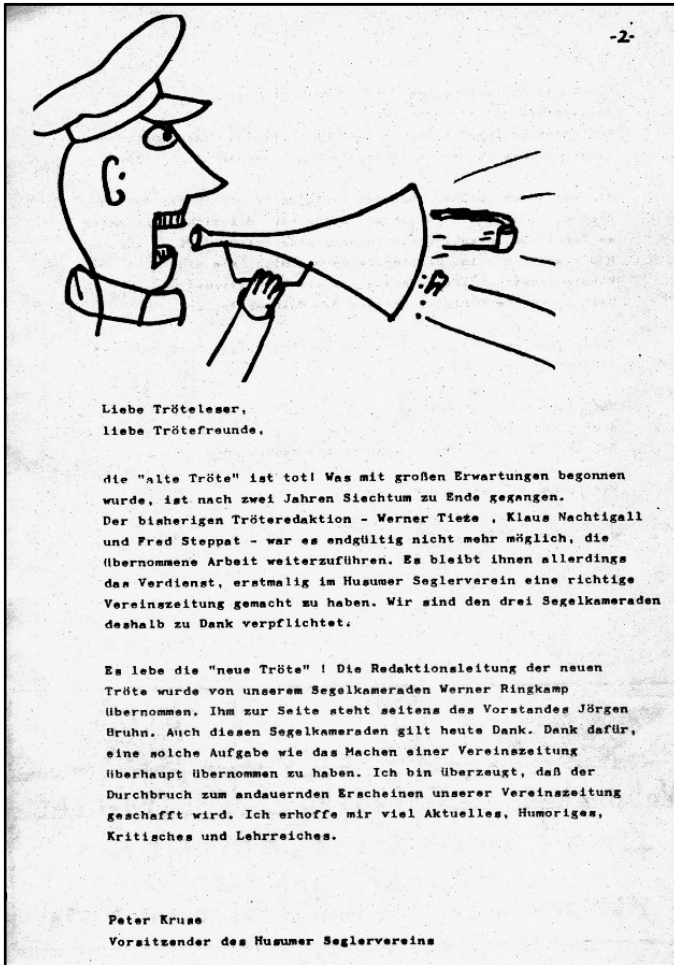
Dafür wurden natürlich auch Arbeitsstunden gutgeschrieben, das war der einzige Lohn. So erschien denn das erste, leider undatierte Heft wohl im Februar 1980, herausgegeben von Klaus Nachtigall, Fred Steppat und Werner Tieze.



„Tröte“ Ausgabe 4, 1982 mit „Naturschutz-Zaun“
(Grafik W.Schulz/J.Bruhn)

Der Umfang der ersten Tröte war mit 15 Seiten eher bescheiden. Hä? 15 Seiten? Ja, so ist es wirklich. Nach zwei weiteren, zwölfseitigen Ausgaben war Schluss. Der Elan war

verpufft und unser Ehrenmitglied Peter Kruse, der erster Vorsitzender war, konnte nach einer einjährigen Pause Werner Ringkamp und mich als Team gewinnen.



Der „Tröter“ zierte viele Ausgaben des Vereinszeitung.
(Grafik J. Bruhn)

Werner Tieze, unser viel zu früh verstorbener Segelkamerad, wirkte bei der ersten Ausgabe noch im Hintergrund mit und übergab uns, im Gegensatz zu heute, das Material der designierten Redaktion. Wenn ich mir heute unsere damalige „Tröte“ anschau, kommt sie mir fast wie aus einer anderen Welt vor. Wir konnten immerhin zwanzig Innenseiten veröffentlichen. Die Texte waren zum großen Teil wohl noch auf meiner guten, alten mechanischen Schreibmaschine geschrieben. Das Titelbild hatten wir von Werner Tieze übernommen. Das hatte Werner Schulz, Vorschoter auf einem Plattbodenschiff, zur Verfügung gestellt. Da unsere „Tröte“ gerade in der Zeit unserer erbitterten Proteste gegen dirigistische Befahrensverbote erschien, zäunten wir den Priel auf dem Titelbild ein. Genützt hat es nichts. An Bord kam der „Tröter“, der eigentlich als Gag für eine Ausgabe vorgesehen war. Die Ähnlichkeit der Nasenpartie mit dem Antlitz des damaligen Vorsitzenden war weder zufällig noch ungewollt. Peter hat es mir wohl verziehen. Der „Tröter“ erwies sich als äußerst zäh und überlebte mehrere Redaktionsteams. Zur Finanzierung der Kopierkosten verkauften wir Anzeigen.

Mangels Druckvorlagen wurden diese laienhaft per Hand skizziert. Die Tröte erschien bis 1990 meist zwei oder sogar dreimal pro Jahr. Als Redakteur zeichnete zunächst Werner Ringkamp verantwortlich, dessen Sekretärin in der Volkshochschule die Schreibarbeiten übernahm, zu sehen ist dies am ordentlichen Schriftbild der nunmehr elektrischen Schreibmaschine. Ende der 80er Jahre gesellte sich Wolfgang Evers als Co-Redakteur dazu. Nach einer schmalbrüstigen Abschiedsausgabe 1988 legte 1989 das neue Team Rainer Grabowski und Thomas Woldt los. Erhalten blieb das Format, das Titelbild und der „Tröter“ des Leitartikels. Die beiden gaben das Heft bis 1993 gemeinsam heraus, dann erschien die Tröte mit Peter Kruse als Chefredakteur und Thomas Woldt als Layouter. Peter Kruses bitten um Ablösung wurde erst 1998 erhört. Bis dahin hatten die zwei „Macher“ die Seitenzahl auf 44 erhöht und die „Tröte“ sah schon professionell aus, wenn auch natürlich nur in schwarzweiß. 1999 übernahm Jan-Peter Jürgensen das Ruder. Er verbesserte weiter das Layout und schickte den „Tröter“ in den wohlverdienten Ruhestand. Das Innenleben unserer Zeitschrift wurde immer interessanter.

Die Zahl und vor allem die Qualität der Bilder nahm ständig zu und die Ausgabe 2006 zierte ein farbiges Titelblatt. Unter Jan-Peters Regie übernahm Gerd Cornehl ab 2007 das Layout. Spätestens ab jetzt wird es schwierig, die Qualität noch zu steigern. Gerd war, wie auch Thomas Woldt, Profi im Layouten. Das war ein echtes Glück für unsere „Tröte“. Von 2012 bis 2018 übernahm Rüdiger Junior die Redaktion der „Tröte“, die jetzt durchgehend farbig erschien.

Fraglich ist, ob eine Zeitschrift, ein Druckwerk, so richtig aus Papier mit eindeutiger „Haptik“, wie es in neuhochdeutsch so schön heißt, wirklich noch zeitgemäß ist. Doch mal ganz ehrlich: Sind wir alle denn noch zeitgemäß? Für mich hat die alte Lady „Tröte“ zumindest einen Sinn: Sie protokolliert das Geschehen im Verein auf eine ganz spezielle Art und Weise.

Ich finde in ihr Geschichten, die sonst nirgendwo geschrieben stehen; Geschichten, die ich selbst miterlebt habe; Geschichten, die ich durch den zeitlichen Zusammenhang der Vereinszeitung leicht zuordnen kann. Unsere „Tröte“ ist für mich ein Stück Vereinsgeschichte im besten Sinne. Und dazu ist sie in ihrer Papierform eben nicht so flüchtig wie das Internet, wo ich alles finde, nur nicht das, was in der Tröte stand. Daher wünsche ich dir, liebe Vereinszeitschrift „Tröte“, der ich dich schon als zweijähriges junges Mädchen auf dem Arm gehabt habe, zu deinem 51. Geburtstag noch ein langes Leben, bei allen Veränderungen, die dir noch bevorstehen mögen, bei allen kommenden Redaktionen, die dich hegen und pflegen und dir vielleicht auch mal etwas zwischen deine Zeilen schreiben werden.



FEUERLÖSCHTECHNIK
HERRMANN Inh. M. Scheve

Maas 23
25813 Husum

Tel 04841 / 2471
Mobil 0170 / 680 7835
Fax 04841 / 827 64

Begegnung unterm Zelddach

Das „Cockpit“ für die Jugend

Text und Foto von Jörgen Bruhn

Ende letzten Jahres kam uns die Idee, einen kleinen Pavillon für die Jugend zu errichten. Das Gartenzelt stammt vom Förderverein OK-Treff Hattstedt. Die Pergola, die Bänke und den Tisch hatten wir in Eigenleistung gebaut, der Kreisjugendring hatte die Hälfte des Materials bezahlt. Das Bauwerk war also kostenlos und sollte wieder für die

Jugendarbeit eingesetzt werden. Was liegt da näher als der HSrV mit seiner großen, vorbildlich geführten Jugendgruppe, wo Ehrenamtler, im Gegensatz zu Hattstedt, willkommen sind? Die Arbeit für das Aufstellen wurde gestiftet, der Verein hatte nur minimale Kosten für Kies und Gehwegplatten



Die Jugendlichen fühlen sich im „Cockpit“ zu Hause. Wie schön!

In wenigen Tagen war der Pavillon errichtet und erhielt seinen Namen „Cockpit“, weil man sich hier so fühlen soll, wie an Bord. Gleich nach der Einweihung nahmen die Jugend-

lichen ihn in Beschlag. Wie schön ist das Zusammensitzen, Lernen oder gemeinsames Grillen unter den rauschenden Eichen an der frischen Luft.

Notbeleuchtung und Rauchmelder

Sicherheit in unseren Bootshallen verbessert

von Jörgen Bruhn

Zur Jahreshauptversammlung schlug der Vorstand den Einbau von Notbeleuchtung und einer Rauchmeldeanlage für die Hallenvor. Die Mitglieder stimmten dafür und wir haben den ersten Teil bereits umgesetzt.

Ziel war es, allen Personen bei Gefahr oder Stromausfall ein sicheres Verlassen der Halle zu ermöglichen. Ein Test ergab, dass Notleuchten mit 4 Watt ausreichen. Jens Arnold Petersen übernahm mit Uwe Reusch die Installationsarbeiten und damit ist die „neue Halle“ schon mit der Beleuchtung ausgerüstet. Einhellige Meinung ist: „Das hätten wir schon längst machen sollen“. Die Be-

leuchtung in der alten Halle ist ebenfalls installationsbereit. Weiter sind Rauchmeldeanlagen mit Sirenenalarm in der Halle und Alarmierung über Telefon projektiert. Auch hierfür liegen schon die Kabel und wir bauen gerade die Schaltschränke. Vielleicht klappt die Installation noch im Winter?

Fazit ist, das wir unsere Anlagen wieder ein Stück verbessert und vor allem sicherer gemacht haben, und das für kleines Geld durch viel Eigenleistung. Dank gebührt Jens Arnold, Uwe und allen Helfern, die ich vergessen habe.

Ansegeln nach Pellworm 2019

von Hargen Johannsen

Die Bootseigner hatten beschlossen und die Hauptversammlung hatte es bestätigt – zum Ansegeln sollte es bereits Ende April nach Pellworm gehen. Das Morgenhochwasser war mit 07:51 Uhr günstig und so wurde pünktlich am Morgen die Segelsaison mit der Flaggenparade am Takelmast vor dem Vereinsheim eröffnet. Heiß Nationale, heiß Flagge Kreuzerabteilung, heiß Vereinsstander, heiß Stander Z – dem Husumer Segler-Verein und seinen Mitgliedern ein dreifaches Hurra! Und schon ging es auf die Boote, Leinen los und bei besten Segelbedingungen liefen die Boote aus über die Engde nach Pellworm. Ein

sofortiges Einlaufen war wegen des noch fehlenden Wassers nicht möglich, aber nach Ankern oder stückweisem Vortasten im Priel konnten 5 Boote des Vereins am frühen Nachmittag im sicheren Hafen von Tammsiel festmachen. Mit dabei waren Dudler, Freja, Kreiertje, Sutje und Take 5. Zum Essen waren wir dann bei Arno angemeldet und durch Verstärkung durch Kurt, Peter mit Annelie und Renate wurden wir doch noch eine größere Runde. Es wurde noch ein schöner Abend, aber wo war die frühere Beteiligung an Booten geblieben? Vielleicht war der Termin doch ein wenig zu früh im Jahr.

DER SKIPPER MARKT HUSUM - NORDSEE

*Wir bieten ihnen
ein vielfältiges Angebot ...*

- **Boote / Bootszubehör**
neu und gebraucht
- **Harze, Lacke, Antifouling**

- **Bootsbaumaterialien**
Sperrholz im Zuschnitt und Massivhölzer
- **Bootsbauarbeiten**
aus Holz, GFK oder Edelstahl
- **Annahmestelle**
für die Wartung ihrer Rettungsmittel und Motoren

Marienhofweg 129 - 25813 Husum - Tel. 04841/74983

Segel-AG der Theodor-Storm-Schule

von Levke Porath

Im Frühjahr dieses Jahres startete am Dienstagnachmittag in der Zeit von 15.30 – 17.30 Uhr unsere Segel-AG. Bei unserem ersten Treffen waren wir erstmalig auf der Straße unterwegs. In einem Optimist mit Rädern – dem Landopti. Das brachte uns allen schon ganz viel Spaß. In den folgenden

Wochen gab es Nachmittage bei Niedrigwasser, an denen wir unser theoretisches Wissen aufbauen konnten. So lernten wir zum Beispiel wo die Pinne, das Schwert, der Mast, der Baum und die Spriet ist. Das ist wichtig, damit man im Training die Anweisungen verstehen kann.



Training im Husumer Außenhafen (Foto: NN)

Bei Hochwasser waren wir im Husumer Außenhafen auf dem Wasser zu sehen. Der Weg dorthin ist auch schon ganz spannend. Auf kleinen Slipwagen werden die Optimisten zum und ins Wasser gebracht. Von der Anlegestelle aus dürfen die, die es schon können, alleine ins

Hafenbecken segeln. Andere werden mit dem Motorboot ins Hafenbecken geschleppt. Die Trainer Jesko Oestergaard und Christian Stender begleiten unsere Optimisten mit dem Motorboot und geben uns von dort aus auch Anweisungen. Am meisten Spaß hatten wir beim Kentertraining. Sehr

aufregend, wenn man mit dem Boot ins Wasser fällt. An heißen Tagen hat man direkt eine Abkühlung. Ist man an kalten Tagen unabsichtlich gekentert, kann man direkt unter die heiße Dusche springen, damit einem wieder warm wird. Wir tragen beim Segeln aber auch immer einen Neoprenanzug, der uns gut warmhält. Im Winter sollte man auch noch Kleidung über den Neoprenanzug anziehen und Wechselklamotten mitbringen. Festes

Schuhwerk ist auch wichtig. Wir tragen meistens Neoprenschuhe, damit wir nicht ausrutschen.

Die wichtigsten Knoten haben wir auch schon gelernt. Den Palstek, den Kreuzknoten und den Achtknoten. Spiele spielen und nette Gespräche gehören auch immer dazu. Wir haben immer ganz viel Spaß und schlechtes Wetter gibt es nicht. Wir freuen uns immer auf das nächste Training.



Levke Porath im Opti (Foto: Jesko Oestergaard)

Es kommt nicht darauf an, wie der Wind weht, sondern wie wir die Segel setzen.

So innovativ ist unsere Seglerjugend.

Autonomes Segeln in Husum?

Text und Fotos: Jörgen Bruhn

Wer kennt sie nicht, die sogenannten „Erlkönige“ der Autoindustrie, die gut getarnt an abgelegenen Orten getestet werden? Meist erkennt man unterwegs so eine Neuentwicklung gar nicht, da man nicht mit ihr rechnet. So

ist es mir am Außenhafen ergangen. Da stehe ich an der Hafenkante und sehe unsere beiden Speedbreeder parallel nebeneinander segeln. Aber nur eine Jolle ist bemannt?



Kann das angehen?

Die zweite Jolle segelt scheinbar führerlos schön nebenher. Also, schnell auf den Auslöser gedrückt und gleich darauf noch ein zweites Foto

geschossen – und schon ist die Illusion wieder zerstört.

Eigentlich ist das auch ganz gut so...



Des Rätsels Lösung: Kentertraining unserer Jugend.



TADSEN

Getränke-Fachgroßhandel
Sekt- & Weinhandelskontor

Mit der „Lotte“ nach Ostfriesland

Text von Swantje Boyens, Fotos von Swantje und Leif Boyens

Tag 1: 25. Juli 2019. Hooge – Helgoland. 36,8 Seemeilen. 7.55 – 13.20

Es ist 7.50 Uhr, die Maschi brummt bereits vor sich hin und macht sich warm für die Fahrt. Unsere Kinder Neele (2 Jahre alt) und Thore (4 Jahre alt) frühstücken gemütlich unter Deck. Unser etwas groß geratener Bordhund Balu hat sich bereits auf seinen Lieblingsplatz hinter der Winsch gelegt. Von Bettwäsche über Kuscheltiere und Spielzeug bis hin zu Hundefutter und Büro „to go“, ist alles an Bord verstaut. Obwohl es noch so früh ist, zeigt das Thermometer schon 25 ° Celsius an.

Eigentlich wollten wir schon gestern Abend aufbrechen, doch die vielen ungeplanten Kleinigkeiten, die an einem Abreisetag grundsätzlich Schlange stehen, beschäftigten uns bis in die Abendstunden. Wie immer vor einer längeren Tour, brachten wir die „Lotte“ gestern vor die Schleuse. Dort kann man wunderbar Pocken kratzen. Um sicher zu gehen, dass wir nicht wieder, wie zu Beginn der Segelsaison, Wasser im Tank haben,

pumpten wir ein wenig Diesel heraus. Glücklicherweise setzte sich kein Wasser ab. Allerdings entdeckten wir dafür Wasser im Motorraum. Salzwasser. Scheinbar aus der Stopfbuchse?!

Als Leif dann bei Hochwasser mit Thore an Bord die „Lotte“ zurück auf den Liegeplatz verholen wollte, ging der Motor auf einmal aus und die beiden mussten vor der Schleuse Notankern. Die Ursache war zum Glück schnell gefunden: Wir hatten vergessen, beim Abpumpen zu entlüften und die Luftblase ohne Diesel ließ die Maschine ausgehen. Also musste Leif den Diesel mit dem Mund ansaugen und konnte dann den Motor wieder starten. Was ein Schreck! Statt aufzubrechen, gingen wir dann letztendlich um 19 Uhr in der Schleuse schwimmen und haben den Start auf heute verschoben.

7.55 Wir fahren durch die Hooger Schleuse. 3 Windstärken. Sonnenschein. Wir freuen uns!

Jetzt geht es ab in den „Abenteuer
Uuuulaub“ (Zitat Thore. Nicht Urlaub,

sondern Uuuulaub. Mit langem „U“).
Fock raus.



Pockenkratzen vor der Hooger Schleuse.

8.30 Maschi aus und Großsegel hoch. Wir fahren mit Vollzeug. Amwindkurs. 6,4 Knoten.

Die Kinder haben es sich auf dem Sofa unten mit Decken und Hörspiel gemütlich gemacht. Nur noch 2 Windstärken. Eine wirklich gute Entscheidung, bei dieser Hitze auf dem Wasser zu sein. Auch der Fahrtwind ist sehr angenehm. Heute sind in Nordfriesland, selbst an der Küste, bis zu 39° Celsius gemeldet. Unser Ziel ist Helgoland. Wir fahren diesmal nicht

durchs „Schmaltief“, sondern durchs „Rüter Gatt“. Dort soll uns der Strom besser mitnehmen.

9.30 Der Motor schiebt mit.

10.51 Noch 16,5 NM bis Helgoland. Die Sonne brennt. Wir haben die Kinder dick mit Sonnenschutz eingecremt. Thore spielt vorne am Bug Wellenreiten oder am Heck mit seinem Schiff an der Schnur und beobachtet wie es hinter uns herspringt. Gerade ist er ins Großsegel geklettert.



Thore im Großsegel

Balu trottet gemütlich an Bord umher und folgt Thore auf Schritt und Tritt.

Unsere Neele war einige Zeit eher gnäuglich. Nachdem sie gemalt und sich

Geschichten von Swantje vorlesen lassen hat, geht es ihr besser. Jetzt sitzt sie seit 20 Minuten in der Koje vorne, spielt zufrieden mit dem TipToi Stift und hört mit Kopfhörer Lieder und Geschichten aus den Büchern. Wir laufen 6,7 Knoten.

Gegen 12 Uhr gibt es Mittagessen. Wir sitzen alle draußen in der Sonne und freuen uns über das Bordleben.

12.16 Die „Adler Cat“ rauscht an uns vorbei. Gerade erst am Horizont hinter uns aufgetaucht, ist sie schon neben uns und düst weiter Richtung Helgoland. Thore möchte gerne ein Wettrennen fahren, doch da kann unsere „Lotte“ nicht mithalten. Wir fahren 7,2 Knoten. Acht Segler kamen uns schon entgegen, so dass Hoffnung auf einen Liegeplatz besteht. Sollte kein Platz mehr frei sein, wollen wir es im Nordost Hafen versuchen.

13.07 Wir passieren die Düne. Balu freut sich an Land zu gehen, läuft eine Runde nach der anderen über Deck und streckt seine Schnauze in die Luft. Wir haben den „Cruiser“ (eine Art Kinderwagen, den man aber auch als Fahrradanhänger nutzen kann) jetzt zwischen Scheibe und Mast festgebunden. Da nimmt er nicht so viel Platz weg und auf Helgoland werden

wir ihn eh nicht nutzen können, wenn wir im Päckchen liegen. Und dann ist da noch das Problem mit unserem 30 Kilo Hund. Leif meint, er schwimmt lieber mit Balu an Land, bevor wir ihn über alle Schiffe tragen müssen.

13.20 Wir erreichen den Helgoländer Hafen. Überall Päckchen, meist Vierer. Wir probieren es beim WSCH und finden tatsächlich zwei freie Liegeplätze. Doch dürfen wir dort festmachen? Beim Hafenmeister vom WSCH erreichen wir gerade niemanden. Swantje packt also Hund und Kinder samt Laufrädern und wandert schon einmal los. Leif bleibt an Bord und versucht weiter, jemanden zu erwischen.

Kaum an Land, machen wir uns sofort auf die Suche nach kalten Getränken. Balu zerrt uns zielstrebig zu einem Hundenapf vor einer der bunten Hummerbuden. Der ist in Null Komma Nix leer und der Besitzer spendiert lachend noch eine Runde. Als Balu dann zum Dank an den Stehtisch pinkeln will, machen wir uns schnell auf zur nächsten Wiese und dann direkt weiter zum „Quallen Spielplatz“. In Wirklichkeit sind wir eigentlich geheime Spielplatztester... Vielleicht sollten wir einmal einen Spielplatz Ratgeber für Segler Familien herausgeben.

Leif ruft an und sagt, dass er sich mit dem „Cruiser“ auf den Weg zu uns macht. Das heißt, wir können beim Verein bleiben und liegen somit direkt am Steg. Super!

Wir gehen am Strand an der Helgoländer Jugendherberge schwimmen und erfüllen dann das übliche Helgoland Programm: Shoppen bei Manfred Engel und „Rickmers“, ein Besuch der Bastöpel im Oberland und abends

ein Abstecher zur „Bunten Kuh“. Dort sitzen wir draußen und lernen eine Familie aus Bremen kennen. Während die Kinder sich barfuß austoben, tauschen wir uns übers Segeln aus.

Zurück an Bord werden erst einmal die pechschwarzen Füße gewaschen, Zähne geputzt und ab geht's für die Kinder in die Koje. Wir sitzen dann noch ein bisschen an Deck und genießen die Freiheit



Urlaubsstimmung an Bord der Lotte



Neele und Thore auf Abenteuerjagd

Tag 2: 26. Juli 2019. Helgoland – Spiekeroog. 31,4 Seemeilen. 11.25 – 18.00

Die Kinder haben die ganze Nacht tief und fest geschlafen. Schaukeln und Gluckern haben ihre Wirkung gezeigt. Balu bellt nachts ein paarmal als Leute vorbeilaufen.

Kurz vor sieben, ist wieder Gewusel an Bord der „Lotte“. Erst einmal Gassi gehen mit Balu. Es ist noch ganz ruhig und friedlich im Hafen. Hier und da guckt jemand verschlafen aus seinem

Boot. Einige kommen schon frisch geduscht aus den Waschräumen. Der Duft von frisch gekochtem Kaffee zieht vom Nachbarschiff herüber. Die Yachten in den Päckchen sehen aus als würden sie zu einem Lieblingslied schunkeln. Überall klappert und tockt und knarzt es. Herrliche Hafengeräusche.

Wir frühstücken draußen und bauen dort den Tisch auf. Der Kühlschrank ist über Nacht aus gegangen. Wir befürchten die Schiffs Akkus sind leer. Wir hatten keinen Landstrom gelegt. Leif lässt den Motor vorglühen und dreht den Schlüssel um: Die Maschine springt zum Glück noch an!

Los geht es zum Proviant einkaufen für die Fahrt. Wir tanken noch einen Kanister Diesel bei Rickmers. Leif schnackt mit dem Hafenmeister über unser nächstes Ziel Spiekeroog.

Der volle Kanister Diesel gerät dabei dummerweise in Vergessenheit. (Zwei Monate später, als Leif mit Mark und Jesko nach Helgoland segelt, bekommt er den vollen Kanister zurück. Der WSCH hatte ihn für ihn aufgehoben.)

11.25 Wir verlassen unseren Liegeplatz und packen uns in Pullis und

Schwimmwesten. Draußen erwarten uns 4 bis 5 Windstärken und Welle. Amwindkurs mit Maschi.

12.00 Der Kurs liegt an, die Maschi kann aus. Halbwindkurs Richtung Spiekeroog. Wir sind alle ganz nass geworden. Neele sitzt mit ihrem Kuscheltier sicher bei Mama mit unter der Segel Jacke. Thore hält sich selbst fest und hat riesigen Spaß mit Papa. Balu hat die Wellen gut weggesteckt und bekommt eine extra Krauleinheit.

Wir fahren 5,5 bis 6,5 Knoten und liefern uns ein kleines Rennen, mit einem Segler der das gleiche Ziel zu haben scheint wie wir. 13.20 Der erste dicke Pott ist in Sicht und es gibt eine Runde Gummibärchen für alle.

14.00 Wir fahren mit 4,5 bis 5,5 Knoten. Noch immer Halbwindkurs. Überall sind dicke Pötte zu sehen. Wir nähern uns dem Verkehrstrennungsgebiet Elbe.

14.27 Maschine wieder an und Autopilot. Wir passieren das Fahrwasser. Links und rechts liegen große Frachtschiffe auf Reede.

15.00 Wir entscheiden von Norden den Hafen anzusteuern. Der Wind hat zugenommen.

15.30 Mit 6,5 Knoten segeln wir zwischen Wangerooge und Spiekeroog entlang. Die Maschine schiebt mit. Swantje entdeckt einen Schweinswal. Wir achten jetzt genau auf die Betonung, da wir ein wenig zu früh dran sind! Auf Spiekeroog ist um 19 Uhr erst Hochwasser. Bald wird es flach. Eine Yacht überholt uns. Wir fragen wieviel Tiefgang sie haben. Sie lachen, rufen 90cm und rauschen an uns vorbei, nicht ohne uns noch den Rat zu geben, uns Zeit zu lassen.

15.55 wir passieren eine Sandbank mit Seehunden. Die Kinder sind begeistert. Neele hatte einen Mittagschlaf gemacht und war schwer wach zu bekommen. Die Seehunde helfen. Swantje liest ein wenig aus dem Törn Führer über Spiekeroog und den Hafen vor.

16.32 Wir sind mitten auf dem Prickenweg auf dem flachsten Stück auf Grund gelaufen. Nach etwa zehn Minuten versuchen wir dann, ganz nah an den Pricken weiter zu kommen. Es klappt. Das Echolot zeigt 1,30m. Da mogeln wir uns langsam weiter.

18.00 Wir erreichen den Hafen von Spiekeroog. Dort ist es ordentlich voll. Aber wir dürfen uns nach einigem

Suchen als Zweiter ins Päckchen legen. Etwas später macht noch ein weiteres Schiff neben uns fest. Balu müssen wir an den Steg tragen. Boah ist das ein Brocken geworden! Es wird Zeit für eine Hundediät!

Leif macht alles klar an Bord und Swantje geht mit Balu und den Kindern an Land. Balu trinkt an Bord nicht gerne und schlürft deshalb, kaum dass er an Land ist, die letzten Tropfen aus einer Kiste, die dort für zurückkehrende Wattwanderer (zum FüÙe säubern) bereitsteht. Wir drehen den Wasserhahn darüber auf und Balu ist erst einmal beschäftigt. Dann geht es auf Entdeckungstour. Wo sind die sanitären Anlagen? Gibt es eine Waschmaschine? Ist irgendwo ein Spielplatz?

Direkt am Hafen befindet sich ein kleines Stückchen Strand. Dort warten wir auf Leif. Balu geht immer wieder ins Wasser und wälzt sich anschließend freudig im Sand. Thore hat eine Schaufel gefunden und buddelt eine Schleuse in eine zurückgelassene Sandburg. Nach einer kleinen Schlick Schlacht müssen dann Neele und Thore auch noch einmal kurz baden gehen.



In den Dünen auf Spiekeroog

Am Fährhafen kaufen wir Limo für die Kinder und ein kühles Bier für uns und unterhalten uns mit Einheimischen. Wir waren nämlich ganz verblüfft über die Musik und die gute Stimmung am Fährhafen und fragten nach, ob das hier immer so sei. Man lacht und erklärt uns, dass heute der alljährliche Schlagball Wettkampf zwischen Langeoog und Spiekeroog stattgefunden habe. Tatsächlich erreicht während unseres Gesprächs eine Fähre, mit einer Horde laut grölender, feiernder und grüngewandeter

Wettkämpfer an Bord, den Anleger. Wir verkrümeln uns schnell Richtung Dorf, um noch etwas zum Abendessen zu ergattern, bevor alle auf die gleiche Idee kommen und in die Restaurants strömen.

Nach dem Essen geht es zurück an Bord und ab ins Bett. Es ist wieder spät geworden. Die Kinder schlafen zwar schnell ein, aber Mama auch... Und als Swantje um 10 Uhr aus der Koje kriecht, ist nichts mehr zu machen. Leif mischt noch einen verlockenden Cola Rum, doch das hilft

auch nicht mehr. Leif geht also allein Dirk besuchen. Der liegt nämlich zufällig auch im Hafen und fährt eine Hallberg Rassy Rasmus wie wir. Dirks

Tag 3 bis 5:

Die kommenden Tage verbringen wir auf Spiekeroog und fühlen uns rundum wohl auf der kleinen ostfriesischen Insel, die sich als Paradies für Kinder entpuppt. Im Dorf gibt es viel zu entdecken und man kann wunderbar Essen gehen. Nicht weit entfernt befindet sich ein großer Piratenspielplatz. Mit unserem Stand Up Paddle Board können wir zwischen dem kleinen Strand und dem Liegeplatz hin und her paddeln und auch die Kinder von den anderen Schiffen

Tag 6: 30. Juli 2019. Spiekeroog – Benersiel. 11,5 Seemeilen. 8.00 – 10.05

Teile der Deko konnten gleich hängen bleiben, denn heute hat Leif Geburtstag. Irgendwie haben wir uns mit der Tide vertan. Auf Spiekeroog ist das Hochwasser eine Stunde später als in Benersiel! Hier um 11 Uhr, in Benersiel um 10 Uhr. Leider fällt uns das erst heute morgen auf und so müssen wir auch früher los. Da gerade sowieso

Schiff hatten wir damals auf Hooge besichtigt und beschlossen, dass das das richtige Schiff für unsere Familie sei.

schwimmen in Schwimmwesten mit. Abends trifft man sich zum Schnacken an Land, während die Kinder bis zum Sonnenuntergang miteinander spielen. So lernen wir in den Tagen einige andere Familien kennen und als Thore am Montag seinen fünften Geburtstag feiert, kommt eine Schar Kinder zur Geburtstagsparty zu uns an Bord.

Ein gelungener Abschluss für die Zeit auf Spiekeroog. Morgen folgt gleich noch ein Geburtstag.

kaum Wind ist und man sich in der See spiegeln kann, können wir auch problemlos unterwegs frühstücken. Der Tisch draußen kann aufgebaut bleiben. Wenn man den Knauf abschraubt, ist es möglich den Gashebel in alle Richtungen zu bewegen.

Wir brechen also um 8 Uhr, Geburtstagslieder singend, auf. Die beiden Schiffe, die an uns im Päckchen liegen, lassen uns raus und die Crew wünscht uns gute Fahrt. Vor und hinter uns brechen ebenfalls jede Menge ande-

rer Motorboote und Yachten auf.

9.26 Wir passieren den Langeooger Hafen. Hier ist richtig Verkehr. Allerdhand Ausflugschiffe und kleine Frachtschiffe sind zwischen Bensorsiel und Langeoog unterwegs.



Leif und Balu

10.05 Ankunft Bensorsiel. Der erste Liegeplatz an dem wir festmachen ist ab 12 Uhr besetzt. Wir wechseln also noch einmal auf die andere Seite und machen auf Platz 110 fest. Eine Wasserrutsche sieht sehr verlockend aus für die Kinder. Leider darf Balu noch

nicht einmal in das Info Gebäude und schon gar nicht zum Strand. Spielplatz und Freibad sind also nicht möglich für uns, da wir Balu nicht alleine an Bord lassen wollen. Das Programm für den Tag ist eh ein anderes. Wir werden von Swantjes Onkel abgeholt, der

gleich um die Ecke wohnt und verbringen den Tag bei der Verwandtschaft. Morgen früh soll es wieder weiter gehen. Baltrum oder Norderney... Das wissen wir noch nicht!

Dirk telefoniert noch mit Leif und gibt uns den Tipp, dass wir, wenn wir nach Norderney wollen, zwei Stunden vor HW in Baltrum starten müssen. Dann kommt man überall gut durch. Super, wenn man jemanden hat, der sich hier gut auskennt!

Tag 7: 31. Juli 2019. Benersiel – Norderney. 15,6 Seemeilen. 9.15 – 12.15

Morgenroutine an Bord. Kaffee aufsetzen, Brötchen holen, Gassi gehen... Swantje gibt noch schnell den Schlüssel für die Duschen ab. Da waren nämlich 20 € Pfand drauf.

Um 9.15 verlassen wir, wie von Dirk empfohlen, zwei Stunden vor Hochwasser auf Baltrum, den Hafen von Benersiel.

9.30 Leif setzt die Fock. Die Maschi schiebt mit.

9.55 wir holen die Fock wieder dicht, da wir dem Tonnenweg innen herum folgen und den Wind (3 Windstärken) jetzt voll gegenan haben. Um 10 Uhr passieren wir wieder den Langeooger Hafen. Den Kindern geht es super. Sie

sitzen beide vorne auf dem Bug im Kinderwagen, haben sich bis zur Nase zugedeckt und genießen das schöne Wetter und den besten Platz an Bord.

10.22 Der Wind nimmt zu. Jede Menge Wellen spritzen an Deck. Wir passieren gerade Baltrum.

10.27 Es wird einmal wieder flach. Wir kommen trotzdem gut durch. Nur eben sehr knapp!

10.55 Wir passieren den Hafen von Baltrum.

11.37 Fock raus. Wir können wieder Segeln. Amwindkurs (Südwest Wind). Wir passieren den Leuchtturm von Norderney.



Neele gut gelaunt im Cockpit

12.15 Wir machen auf Norderney fest. Neben uns, auf der anderen Seite vom Schwimmsteg, liegt ein Motorboot. Die Familie mit zwei Kindern wohnt auf Norderney und wir kennen sie schon von Spiekeroog. Sie helfen uns beim Anlegen.

Wir waren schon einmal hier. 2013, auf unserer Tour mit der Albin Vega bis nach Le Havre und zurück. Damals allerdings noch ohne Kinder. Da hatten wir noch nicht so viel Interesse an Spielplätzen... Einen Spielplatz hatten Neele und Thore schon bei der Einfahrt in den Hafen entdeckt. Klar ist

das unser erstes Ziel, als wir an Land gehen.

Das Wetter ist heute unheimlich drückend heiß. Anschließend wollen wir uns auf den Weg in die Stadt machen. Der Himmel zieht allerdings zu und wir brechen unseren Spaziergang im Platzregen spontan ab und rennen in das nächstgelegene Gebäude. Das ist recht passend ein Edeka. Wir wollten sowieso einkaufen. Wir besuchen anstelle der Stadt die „Watt Ausstellung“ vom Nationalparkamt am Anleger. Zurück an Bord, machen wir erst einmal Pause und bekommen dann ein

Holländische Pärchen auf der Yacht „Gijs“ als Nachbarn, die sich zu uns ins Päckchen legen. An Bord ist auch ein kleiner Hund namens Jantje, der immer mit Balu durch die Reling knutscht. Sieht sehr niedlich aus.

Leif liefert sich eine Schlacht an Waschmaschine und Trockner, die sehr umkämpft sind. Leider trocknet der Trockner nicht, so dass wir die Wäsche noch fast nass zurückbekommen. Beim Wäsche aufhängen kommen wir mit den Holländern auf

Tag 8: 01. August 2019. Norderney – Norddeich. 6 Seemeilen. 7.58 – 13.45

Gegen 8 Uhr brechen unsere netten holländischen Nachbarn schon auf Richtung Borkum. Nach dem Frühstück beschließen Swantje und die Kinder einen Ausflug in die Stadt zu machen, so dass Leif sich in Ruhe das Problem mit der Stopfbuchse angucken kann. Die tropft nämlich immer mehr.

Nach näherer Betrachtung sollten wir das Problem mit der Stopfbuchse nicht noch länger aufschieben. Die Boots Nachbarn empfehlen uns, in Norddeich anzurufen. Da könne man in der Störtebeker Werft die „Lotte“ auch mit einem Travellift aus dem Wasser holen. Tatsächlich bekommt

Englisch ins Gespräch. Nachdem Swantje die Kinder ins Bett gebracht hat, reden wir noch lange weiter. Um halb eins erst gehen wir zu Bett. Sie haben drei Kinder und wohnten für ein paar Jahre in der Karibik. Jetzt ist er in Rente und sie sind für sechs Wochen unterwegs. War ein sehr nettes Paar!

Mal sehen was der Tag morgen bringen wird! Wir wissen noch gar nicht wie es weiter geht.

Leif einen Termin und wir brechen sofort auf.

Um 12.40 motoren wir los und essen unterwegs zu Mittag.

Um 13 Uhr ist in Norddeich Hochwasser. Die Strecke ist nicht weit und schon um 13.45 finden wir auf Antrieb im Osthafen von Norddeich einen Liegeplatz direkt vor der Stelle, an der man uns zur Not auch rausheben könnte.

15 Minuten später ist der Mechaniker schon da und wir hoffen angespannt, dass es auch ohne rausheben klappt.

Und tatsächlich!!! Er schafft es, das Tropfen zu beenden und es scheint

auch noch nichts kaputt zu sein. Wir sind unheimlich glücklich und erkunden gut gelaunt Norddeich. Auf dem Weg zum Strand entdecken wir ein großes Wikinger Festival, das heute eröffnet wurde und stellen uns dort spontan an. Die Kinder sind ganz begeistert. Vor allem von der Theateraufführung: Wikinger gegen Ostfriesen. Abends gehen wir noch alle

Tag 9: 02./03. August. Norddeich – Hallig Hooge. 82,6 Seemeilen. 13.40 – 03.15

Wie geht es weiter? Wir sitzen über den Seekarten und rätseln. Weiter ins Ijsselmeer? Oder doch nach Hamburg? Letztendlich hängt auch alles davon ab, ob zuhause auf Volkertswarft alles klappt. Am Sonntag kommt eine neue Gruppe. Wir rufen lieber einmal zuhause an. Leider gibt es schlechte Nachrichten. Irgendwie hatten wir das schon gespürt. Dennoch sitzen wir anschließend fassungslos an Bord und müssen schlucken. Hiermit hätte sich unser restlicher Urlaub erledigt. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als sofort umzukehren. Aber es ziehen überall Gewitter auf. Also doch ein Auto mieten? Oder mit dem Zug? Oder Fliegen? Ein Privatjet nach Föhr mit Kindern und Hund? Wir rufen tatsächlich an und erkundigen uns. Es wäre möglich, aber für diesen Preis,

duschen und die Kinder angeln am Steg nach Krebsen. Wir sind ganz allein im Hafen. Die Yachten um uns herum sind alle nicht bewohnt. Dafür quietscht der Steg ganz furchtbar nervig bei jeder Bewegung und die Offshore Cats werden nachts beladen. Dann noch die Straße und... War keine angenehme Nacht...

hätten wir auch in die Karibik fliegen können. Das allerdings ohne Hund ;-)

Wir beschließen erst noch einmal das Wetter abzuwarten und gehen Richtung Strand. Die Kinder spielen am Spielplatz, wir essen noch ein Eis. Thore geht noch einmal kurz baden. Dann geht es zurück aufs Schiff. Noch immer wissen wir nicht, wie wir auf schnellstem Weg zurück nach Hooge kommen. Wie wir erfahren, dürfen wir die „Lotte“ auch nicht hier liegen lassen, denn am Wochenende soll hier ein Kutterkorso stattfinden und alle Liegeplätze sind ausgebucht. Leif schnappt sich den Kanister und holt noch einmal Diesel an der Tankstelle. Swantje und die Kinder essen zwischenzeitlich an Bord. Ein Blick auf die Wettervorhersage macht es nicht besser: Die Gewitter sind immer noch

da und jetzt sogar größer geworden. Um genau zu sein, besteht für ganz Deutschland Gewitterwarnung. Also gehen wir noch einmal spazieren und kommen zu dem Entschluss mit der Lotte aufzubrechen. Erst einmal mit eventuellem kurzem Stopp auf Norderney, sollten die Gewitter sich nicht verziehen.

13.40 Aufbruch von Norddeich. Die Stimmung an Bord ist bedrückt. Aus 5 Wochen Urlaub sind mit einem Anruf 10 Tage geworden... Der Wind ist genau gegen an. Aber der Strom ist auf unserer Seite.

14.26 Wir passieren Norderney und werden nicht stoppen, sondern weiterfahren. Die Gewitter haben sich Gott sei Dank verzogen. Der Wind nimmt zu. Wahrscheinlich die Düse zwischen den Inseln.

14.41 Großsegel hoch.

14.44 Wir fahren 7 Knoten und folgen noch dem Fahrwasser nördlich von Norderney.

14.44 224 Grad. Wir sind auf Kurs. Es langt nur noch nicht für die Fock. Da fällt uns ein: Was war da noch einmal

mit der einen Tonne, die man beachten muss, zwischen Ostfriesland und Helgoland... Mist! Wir müssen den Kurs wieder korrigieren und lesen nach: „Um aus südwestlicher Richtung nach Helgoland zu fahren, muss man erst das Verkehrstrennungsgebiet "Terschelling-Deutsche Bucht" überwinden. Entweder durch rechtwinkliges Queren - oder durch Umfahren, etwa 2 Kabel östlich der "TG 9/Weser 2" passieren. Dann steuert man die Tonne "Helgoland-O" an.“ Wir wollen es dann lieber Umfahren.

15.00 Fock auch raus. 6,7 Knoten. Neuer Kurs liegt an.

16.00 Wir lösen Rätsel, lesen Bücher und naschen Kekse. Die Sonne ist heftig, aber wir haben zum Glück Fahrtwind. Wir krängen ordentlich.

18.00 Abendbrot. Kurz vorher muss Thore sich übergeben. Hat dann aber wieder Hunger. Neele hat ganz andere Probleme. Sie schimpft, dass die Muscheln ihr beim Spielen durch den Seegang immer aus ihren Schüsselchen fallen. Sie ist unglaublich seefest.



Rauhe See

18.10 Leif refft die Fock. Der Wind nimmt zu. Wir sind jetzt Höhe Wange-rooge.

18.52 Wir passieren endlich die olle Tonne.

18.55 Kurs Helgoland liegt an. Voll gegen an. Zwar ballert es jetzt richtig, aber den Kindern, die langsam etwas grünlich um die Nasen geworden waren, gefällt es so besser. Auf einmal ist Partystimmung an Bord. Die Mäuse springen herum und halten die Köpfe in den Wind. Geht bestimmt eine Stunde so. Dann wird gekuschelt und aufgewärmt und dann auch direkt ins Bett gegangen. Heute in der Heck Koje! Vorne ist Achterbahn Feeling. Der Motor brummt vor sich hin und die Kinder werden in den Schlaf gerüttelt.

21.00 Die beiden schlafen und wir haben wieder Telefon Empfang.

21.40 Wir passieren Helgoland. Balu geht es gut. Er hat gefressen und getrunken. Wir beschließen durchzufahren und nicht zu stoppen. Helgoland ist so dicht, dass man Bratwurst riechen kann. Irgendjemand scheint dort zu Grillen. Wir bekommen Hunger.

22.40 Das Leuchtfeuer von Amrum weist uns den Weg ins „Rüter Gatt“.

Ab und zu werden die Kinder wach. Die Wellen sind hier noch einmal richtig hoch. Thore wacht auf und muss sich übergeben. Er schläft danach schnell wieder ein. Neele geht es gut. Balu auch.

23.30 Swantje legt sich zu den Kindern. Der Motor macht ab und zu komische Geräusche. Oder bilden wir uns das ein? Jetzt bloß nicht schlapp machen.

Gegen 2.00 Uhr schnippelt Leif sich allein durch die unbeleuchteten Tonnen. Alle an Bord schlafen.

2.45 Swantje hilft wieder mit bei der Tonnensuche. Gemeinsam steuern wir in den Hooger Hafen. Kurz vor Hooge ist fast nichts mehr zu erkennen. Gut, dass wir uns so gut auskennen. Nicht einmal die Gefahrenstelle reflektiert mehr richtig.

3.15 Wir machen an unserem Liegeplatz fest. Geschafft!

Balu freut sich riesig und geht am kleinen Strand neben der Hafeneinfahrt erst einmal baden. Wir klaren auf und gehen gegen vier auch schlafen. Die Kinder werden sich freuen, wenn sie aufwachen. Heute ist Schleusenfest auf Hooge.

Neu auf
Hallig Hooge

STURMFLUT
FILM
Vorführungen

im historischen Pesel der

Hallig Galerie

Verkauf regionaler Produkte

*Andenken, Kunst, Handgemachtes,
Feinkost, Bernstein Schmuck, Wolle,
Hallig Filme, Literatur &
Vieles Mee(hr) von der Hallig*



Im friesischen Reetdachhaus

Hanswarft ⚓ www.hallig-galerie.de ⚓ Tel.: 04849/261

Ausflug der Jugendgruppe nach Rantum auf Sylt

von Pekka und Juha Gienapp und Jan Oestergaard,

Fotos von Phillip Gienapp und Jesko Oestergaard



Viel Gepäck und gute Stimmung (Foto: Mareike Oestergaard)

Die Jugendgruppe war vom Nordfriesischen Segelverein Sylt e.V. nach Rantum zum Sommerfest mit Spaßregatta eingeladen worden. Und so machten wir uns in Begleitung von Carmen und Jan Porath sowie Phillip und Jesko am 03.08.2019 mit der Bahn auf den Weg nach Sylt.

Wir haben am Segelverein dann erst einmal unsere Zelte aufgebaut. Danach ging es ins Watt. Dort haben wir

ein Gerät ausgebuddelt, aber wir konnten nicht erkennen, was es einmal war.



Der Schatz (Foto: Jesko Oestergaard)

Danach ging die Regatta los. Weil zu wenig Optis für alle da waren, haben wir Zweierteams gebildet. D.h. es

wurde ein Steuermannswechsel an der Luvtonne gemacht.



Bei der Optiregatta: Auf der Kreuz kurz vor dem Crewwechsel

(Foto: Jesko Oestergaard)

Bei der Regatta haben das Team Emma und Juha gewonnen. Aber damit war der Wettkampf noch nicht zu Ende. Es kam noch ein Rätselbogen mit lustigen Fragen. In der Gesamtwertung gewannen Levke und Pekka. Bei den Dickschiffen haben Dirk, Jan Porath und Jan Oestergaard mit einem Jollenkreuzer gewonnen. Es gab tolle Preise.

Zur Abkühlung sind ein paar von uns noch baden gegangen.

Vor dem Abendessen haben wir Verstecken mit Abklatsch gespielt. Dann gab es leckeres Grillen mit Fleisch und Stockbrot und zum Abschluss des Abends eine Nachtwanderung.

Am nächsten Morgen wurden von Carmen und Jan Porath Nutella-Brötchen am Fließband geschmiert. Vielen Dank, das war lecker. Nach dem Zeltabbau mussten wir leider schon wieder zurück nach Husum.



Es war ein tolles Wochenende bei den Rantumern (Foto: Jan Porath)

Schulz
Tischlerei

Wir sind die Profis für Ihren Auftrag:

**Innenausbau, Möbelfertigung, Fenster & Türen, Ladenbau,
Büroeinrichtungen und Sonderanfertigungen**

Husum · Tel. 04841 9 30 37 · www.schulzhusum.de

Mit der „Esmeralda“ auf Tour in der Ostsee.

Generationenübergreifendes Segeln

Text und Fotos: Gyde und Jörg Hansen

Allen Unkenrufen zum Trotz hatte ich mich entschieden, im Sommer 2019 ein neues Projekt anzugehen: Meiner Tochter Gyde und zwei unserer Jugendlichen in den Sommerferien mein Boot zu überlassen. Bisher waren unsere Sommertouren durch den maximal drei Wochen dauernden Sommerurlaub immer limitiert. Wir haben an diesen Urlaub natürlich auch den Anspruch, dass er erholsam sein soll und es nicht nur um „Meilen-Fressen“ geht. Die Wetterabhängigkeit schränkt die Reichweite zusätzlich ein.

Im Winter 2018/19 entstand die Idee, dass meine Tochter Gyde eine Crew zusammenstellt, und das Boot in der Ostsee 3 Wochen eigenständig segeln kann und wir dann irgendwo in Dänemark Auto gegen Boot tauschen. Für ein gutes Gefühl habe ich mit der Crew mehrere Touren in die Husumer Bucht und auch nach Pellworm unternommen, bei denen wir verschiedenste Verhältnisse vorfanden. Auf dem Törn nach Pellworm konnten wir toll Reffen und Vorsegelwechsel

üben. Ich habe versucht, mich zunehmend zurückzuhalten und nur im Notfall einzugreifen. Gyde übernahm die Anlege- und Ablegemanöver und hat sich gut in die Position als Skipper eingearbeitet.

Am 28.06.2019 starteten Gyde, Jasmin und ich mit dem ersten Wasser abends zu einer Nachttour nach Cuxhaven. Nachdem uns ein kräftiger Westwind durch den Nord-Ostsee-Kanal gepustet hat, übergab ich mein Schiff der dann mit Paul vervollständigten Crew zünftig beim Abschlussfeuerwerk der Kieler Woche, dass wir uns aus fantastischer Position vom Wasser aus ansahen.

Von dort aus übernahmen wir (Paul, Jasmin und Gyde) das Ruder:

So kam es, dass sich unser erstes selbstständiges Anlegemanöver außerhalb unseres Heimatreviers nachts in Holtenau ereignete, als wir nach dem Feuerwerk die Kiellinie verließen. Mit Paul auf dem Vorschiff und Jasmin an der Achterleine funktionierte alles einwandfrei. Am nächsten Tag war es

windig und etwas bewölkt, was uns allerdings nicht davon abhalten konnte, uns den 4 Beaufort zu stellen und nach einem zügigen, aber luxuriösen Frühstück mit Aufbackbrötchen auszulaufen. Bevor wir den sicheren Hafen allerdings hinter uns lassen konnten, erreichten wir in Windeseile den ersten planmäßigen Halt in Strande zum Auftanken von Sprit- und Wasservorräten.

Und dann ging es endlich los, vorbei an der Steilküste bei Schwedeneck,

die uns von einigen 420er-Regatten durchaus bekannt vorkam und doch ganz anders aus der neuen Perspektive aussah, so „weit“ über der Wasseroberfläche. Wir kamen mit der kleinen Fock und ungerefftem Großsegel bei raumem Wind sehr gut vorwärts. Doch das große Malheur ließ nicht lange auf sich warten, denn kurz vor Dampf, als wir das Großsegel etwas fieren wollten, gab es plötzlich ein lautes Geräusch.



Der gebrochene Großbaum.

Der Baum war genau in der Mitte in zwei Teile zerbrochen. So schnell wie möglich machten wir uns daran, das Großsegel zu bergen, scharfe Kanten abzutapen und schmissen den Motor an, um den Hafen von Damp zu erreichen. Dort angekommen telefonierten wir mit Jörg, woraufhin wir uns Gedanken machten, wie es so schnell wie möglich weiter gehen konnte. Während wir von Damp aus bei nahegelegenen Reparatur- und Zubehör-Läden nach einem möglichen Ersatz für den Baum suchten, wurde natürlich auch von zu Hause aus recherchiert und nach kurzer Zeit der Entschluss gefasst, einen Baum mit ähnlichen Eckdaten im Internet zu kaufen. Während alles in vollem organisatorischem Gange war, versuchten wir einen bestmöglichen Beitrag zu einer schnellen Reparatur zu leisten und machten uns daran, den alten Baum abzubauen. Einen Tag später fuhr Jörg nach Feierabend samt neuem Baum zu uns nach Damp, um ihn mit uns gemeinsam zu montieren. Da wir am Mast eine neue Halterung für diesen anbauen mussten, stellte es sich als Problem heraus, dass unsere Nietenzange für die vorhandenen Nieten zu klein war. So war der nächste Schritt also, eine passende Nietenzange zu

finden, um unser Vorhaben abschließen zu können. Das stellte sich als ebenso große Schwierigkeit heraus, wie die vorherige Suche nach einem geeigneten Baum. Mit Hilfe von Pauls Vater Andreas hatten wir allerdings am nächsten Tag ein passendes Exemplar gefunden und segelten unsererseits unter Fock nach Eckernförde, um den Fahrtweg für unsere Helfer zu verkürzen. Mit entsprechender Nietenzange klappte es auf Anhieb, sodass wir nun den Baum vollständig montierten. Am Abend konnten wir nach dem ergiebigen Tag drei Segelfreunde einladen, die wir aus dem 420er kannten, um den Abend nett ausklingen zu lassen. Um nicht noch mehr wertvolle Zeit zu verlieren, ging es am Folgetag für uns nach Sonderburg. Die Überfahrt wirkte nach der langen Ungewissheit über den Fortgang der Tour als ein wahrer Stimmungsaufheller und dank des bedeckten, dafür aber auch windigen Wetters kamen wir nochmals gut voran. In Sonderburg angekommen trotzen wir dem vernieselten Wetter, indem wir auf dem geschützten Grillplatz unseren Tischgrill anschmissen. Der nächste Tag brachte leider zu schlechtes Wetter mit über 6 Beaufort in den Spitzen, sodass wir gezwungen waren,

einen Hafentag einzulegen. Danach trauten wir uns aber weiter- bei Vorhersagen, die deutlich machten, dass wir noch etwas auf Sonnenschein warten müssten. Es ging nun nach Lyø, wo es sich das erste Mal anfühlte, der Heimat ein Stück weit entkommen und wirklich im Urlaub zu sein. Die legendäre Pizza in dem kleinen versteckten Restaurant ließen wir uns nicht entgehen. Unser Ziel war es, unbedingt nach Kopenhagen und Schweden zu segeln, darum ging der nächste Törn nach Lohals. Nach einem gemeinsamen Einkauf, wofür wir gerade noch rechtzeitig einliefen, gab es nicht wie so häufig Nudeln mit Tomatensoße und variierenden Verfeinerungen an frischem Gemüse, sondern zur Abwechslung eine Reispfanne mit viel Gemüse. Von nun an zeigte sich zunehmend die Sonne. Dank glücklicher Windrichtung von hinten schob uns der Wind am nächsten Tag nur unter Genua mit an die 5 Knoten Richtung Svendborg. Durch den engen Sund schafften wir es dadurch ohne Hilfe des Motors. Auf dem großen Belt angekommen, trauten wir uns, zusätzlich das gereifte Groß zu setzen. Auf der weiteren Überfahrt nach Vejrø plagte uns bald darauf allerdings bei abnehmendem Wind eine

ganze Armada von kleinen schwarzen Insekten, von denen man sich nicht sicher sein konnte, ob sie einen stechen würden. Zu unserem Pech war der Wind komplett abgeflaut, die Welle von den Vortagen allerdings unverhältnismäßig spürbar, sodass unsere Genua kaum zum Stehen gebracht werden konnte. Nach einer ganzen Weile Dümpelei entschieden wir uns, ein Stück zu motoren. Nach einiger Zeit sah es nach einer leichten Brise aus, die sich leider als Täuschung herausstellte. So legten wir die letzten zwei Stunden unter Motor zurück. Auf Vejrø angekommen, geduscht und gesättigt, entschieden wir uns für einen kleinen Inselrundgang, entlang der aparten Gewächshäuser und mussten uns letztlich beeilen, um den Sonnenuntergang auf der anderen Seite der Insel nicht zu verpassen. Der Endspurt zahlte sich mit einem unglaublichen Farbspektrum in Pastelltönen bis hin zu kräftigen Farben und von unten angestrahlten Wolken aus. Lange hielt es uns nicht auf der Insel, am nächsten Morgen brachen wir auf, um unsere längste Tour von 18 Stunden direkt nach Kopenhagen anzutreten. Ganz so lange wollten wir ursprünglich für die Überfahrt nicht brauchen und unser Optimismus und die

Vorfreude auf die Stadt ließen uns die Entfernung etwas unterschätzen, doch als wir die Faxe - Bucht hinter uns gelassen hatten und es uns nur noch wie ein Katzensprung nach Kopenhagen vorkam, flaute der Wind wieder ab. Zu spät entschlossen wir uns dazu, auf ein größeres Vorsegel zu wechseln und vergeudeteten so

wertvolle Zeit, die uns später zu einer früheren Ankunft verholfen hätte. Als wir die Koege - Bucht zu fassen hatten, entschieden wir uns, unsere Ration Dosentortellini aufzusetzen. Blöd nur, dass uns bis dahin noch nicht aufgefallen war, dass wir keinen Dosenöffner dabei hatten.



Die „Esmeralda“ in Kopenhagen.

So verzögerte sich die lang ersehnte Mahlzeit und wir machten uns mit knurrenden Bäuchen daran, die Dosen mit Messer und entfremdetem Werkzeug zum Hämmern zu öffnen. Enttäuschend, wie schnell Nudeln an der frischen Luft dann gleich wieder auskühlen. Also musste noch etwas Nervennahrung in Form von sorgfältig nach Preis-/Leistungsverhältnis ausgewählten Schokokeksen her. Gut gestärkt schafften wir es unter Segeln bis auf Sichtweite der ersten Betonung Richtung Kopenhagen und entschieden uns bei Anbruch der Dunkelheit die letzten Meilen zu motoren. So kam unser zweites Anlegemanöver bei Dunkelheit zustande, dieses Mal in Nyhavn. Schon im Voraus hatten wir uns entschlossen, dass wir hier unbedingt einen ganzen Tag verbringen wollten. Nachdem wir also Kopenhagen unsicher gemacht hatten, ging es für uns weiter nach Malmö. Wir entschieden uns nach dem Cityhafen in Kopenhagen für den abgelegeneren Hafen bei den Lagunen. Einen Ausflug zur Innenstadt ließen wir uns dennoch nicht nehmen, aber ein netter ruhiger Abend ließ sich mit der Atmosphäre der Lagune besser als im betonierten Cityhafen verbringen. Am Folgetag ging es für uns weiter

nach Helsingborg. So richtig schwedisch kam es uns vor, als wir entdeckten, dass im Liegegeld der Besuch einer Sauna inbegriffen war, der uns durchgepusteten Seglern sehr gelegen kam. Das darauffolgende sonnige Wetter lud dazu ein, viele Stunden auf dem Wasser zu verbringen und nachmittags, bzw. abends immer noch genügend Zeit zu haben, die Städte zu erkunden. Schon nach kurzer Zeit fühlten wir uns wohl in unseren Rollen an Bord und teilten uns die täglich anfallenden unbeliebten Jobs gut auf. Von Helsingborg aus wollten wir nun einen kurzen Abstecher ins Kattegat machen und hatten ursprünglich den Plan, unsere Tour in Aarhus enden zu lassen, jedoch war meine Familie davon nicht angetan, weil die Wettervorhersage verriet, dass der Rückweg zum Öresund wohl eine Menge Gegenan - Segeln bedeutet hätte. Also änderten wir unsere Pläne, nachdem wir in Hundested und Gilleleje Halt gemacht hatten. Wir segelten bei besseren Wetterbedingungen nach Helsingør zurück, als wir sie auf dem Hinweg erlebt, und einige Matrosen leichte Anflüge von Übelkeit verspürt hatten. Helsingør sollte der Ort sein, an dem die Übergabe an die Crew der zweiten Hälfte der Sommertour

stattfind. So genossen wir unseren letzten Abend mit guter Musik, Kartenspielen und gemütlichem Beieinandersein. Mir hat es großen Spaß gemacht, diese Erfahrung mit zwei

unglaublich guten Freunden zusammen erlebt haben zu dürfen und ich bin dankbar für das große Vertrauen, Papa, das Du uns entgegengebracht hast.



Gyde und Paul segeln unter tollem Himmel.

Selbst durch die anfängliche Katastrophennachricht des gebrochenen Baumes und des immensen Aufwandes, der die Reparatur bedeutete, ließ sich dieses wohl nicht nachhaltig beschädigen 😊. Auch

Andreas, der uns mit dem Organisieren der Nietenzange und einer großzügigen Spende an Einlaufbier sehr unterstützt hat, sind wir sehr dankbar.

Fortsetzung der alten Crew:

Am 20.07.2019 übernahmen wir die Esmeralda in super Zustand in Helsingør. Es hat also nach anfänglichen Schwierigkeiten alles wie geplant funktioniert. Wir haben die erste Woche im Sund verbracht, und die gewonnene Zeit genossen. Zweieinhalb Tage waren wir in Kopenhagen, und auch in Malmö und Helsingborg. In den folgenden gut eineinhalb Wochen haben wir das Boot über Rødvig, Kalvehave, Vejvø, Bagenkop, Laboe, Rendsburg, Pahlen und Tönning nach Husum zurück gesegelt.

Für unsere Lieblings - Insel Vejvø nahmen wir uns trotz der hohen Lie

geplatzgebühren von 50 Euro 2 Tage. Auf der Insel konnten wir Volleyball, Fußball und Tennis spielen und haben den Sommer mit Schwimmen und Sup fahren in vollen Zügen genossen. Generell hatten wir in unseren fast 3 Wochen gutes Segelwetter und waren nie eingeweht. In Rendsburg konnten Gonne und Jacob, Gones Segelpartner und Freund, eine Jolle leihen und auf der Eider segeln.

Ich habe es nicht bereut, den dreien mein Vertrauen geschenkt zu haben. Neulich diskutierten wir beim Training, ob man später vielleicht die Tour mit 3 Crews auch auf 9 Wochen ausdehnen kann?



AMW Heinrich Otto GmbH
Osterende 108
25813 Husum
Ruf: 04841/1818

Dänemark 2.0 - eine Sommerreise mit Hindernissen

von Mareike Oestergaard, Fotos: Jesko und Mareike Oestergaard

Nach unserer tollen Segeltour im letzten Jahr in die dänische Südsee stand für uns fest: In diesem Jahr wollen wir wieder in die Ostsee und am liebsten bis nach Kopenhagen! Da wir aufgrund von zwei Geburtstagen nur 2 ½ Wochen Zeit hatten, wollten Phillip und Jesko die *Take 5* rund um Eiderstedt bis in die Eider bringen. Die Beiden starteten um 6.10 Uhr im Husumer Hafen bei Windstärke 4-5



Phillip bei stürmischer See vor Eiderstedt

Um 12:30 ging es durch das Eidersperrwerk. Auch die anderen Brücken und Schleusen konnten ohne Wartezeiten passiert werden. Um 17:50 Uhr

aus westlicher Richtung. Noch in der Husumer Au wurden die Segel gesetzt, Fock und das Groß voll gerefft. Ab Tonne 50 wurde die See etwas unruhig und die Beiden mussten kreuzen. Über dem Rochelsteert baute sich eine starke Welle mit sich brechenden Wogen auf. Die *Take 5* lag aber gut im Wasser und surfte bei achterlichem Wind mit bis zu 13 Knoten die Wellen herunter.



Jesko am gleichen Platz

machte die *Take 5* in Pahlhude fest. Ein toller, aufregender Törn mit 78 NM lag hinter Phillip und Jesko. Von Pahlen wollten wir dann mit der

ganzen Familie am 09.07.2019 in unseren Urlaub gen Ostsee starten.

Das erste Hindernis ergab sich in einer Erkrankung von zwei Crewmitgliedern. Damit verzögerte sich das Ablegedatum um einen Tag. Wir haderten ein bisschen mit unserer Entscheidung, in die Ostsee zu fahren. Aber die *Take 5* lag ja schon in Pahlen. Und wir hatten uns grob mit Anke auf der *Ekke Nekkepenn* mit Kurs auf Kopenhagen verabredet.

Endlich ging es nachmittags am 10.07.19 los. Um 16.20 Uhr wurde uns die Brücke in Pahlen geöffnet und unser Urlaub fing endlich an. Um 16.33 Uhr fuhren wir das erste

erfolgreiche Angel über Bord Manöver: Die Kinder hatten gerade die Angeln aus der Backskiste geholt, als die erste Angel über Bord fiel. Also mussten wir gleich wieder ein Stück zurückfahren und die Angel herausfischen. Wir wollten an diesem Tag noch so viele Seemeilen wie möglich schaffen, wurden dann aber von den Öffnungszeiten der Gieselau Schleuse ausgebremst.

Am nächsten Tag wurden wir dafür als erstes geschleust und haben es an diesem Tag sogar durch den Nord-Ostsee-Kanal und die Schleuse Holtenau bis nach Laboe geschafft.



Bei trübem Wetter im Nord-Ostsee-Kanal

Hier wollten wir den schönen Strand genießen und uns mit Freunden treffen. Das Wetter war leider nicht auf

unserer Seite, aber immerhin hat es die Kinder nicht gestört, dass das Wasser auch von oben kam.



Regenpause unter dem Strandkorb in Laboe

Am Samstag, den 13.07.19 war es dann endlich soweit. Wir setzten Segel in Richtung Langeland. Bei Windstärke 4 aus nordöstlicher Richtung und ordentlich Welle war es für

meinen Magen in den ersten Stunden doch eine Herausforderung, im Unterdeck mit den Kindern Gesellschaftsspiele zu spielen.



Uno unter Deck

Aber nachdem ich dann an der Pinne war, konnte auch ich die Überfahrt mit bis zu 6 Knoten hart am Wind genießen. Um 16 Uhr ergatterten wir einen der wenigen freien Plätze am



Oke mit Petzi im Heißluftballon

Am 14.07. wollten wir in Richtung Lohals aufbrechen, um uns mit Anke zu treffen. Aber das nächste Hindernis war die Selbstbedienungs-Tankstelle im Bagenkoper Hafen. Sie funktionierte einfach nicht. Also haben wir aus unserem Ersatzkanister getankt. Im Nachhinein wohl ein großer Fehler. Wegen der Flaute fuhren wir zunächst unter Motor in Richtung Marstal. Auf

Steg in Bagenkop. Wir waren endlich in Dänemark und die Kinder begrüßten Petzi, eine bekannte dänische Kinderbuchfigur, die ich noch aus meiner Kindheit kenne.



Die Kinder vor einem Museum in Bagenkop

einmal ging mitten in der Marstal Bucht der Motor aus und ließ sich nicht mehr starten. Ich geriet leicht bis schwer in Panik, aber Gott-sei-Dank war Jesko, wie immer ruhig und überlegt und zog erst einmal die Segel hoch. Während ich vor der Südspitze von Marstal hin und her segelte, versuchte Jesko die Ursache für den Motorschaden herauszufinden. Er fand

verdreckte Motorfilter, aber der Motor ließ sich nicht starten. Die Kinder hatten wir unter Deck beschäftigt, aber was nun?

Vielleicht konnte uns ein anderer Segler helfen? Aber direkt in der Nähe war auch kein Segel zu erkennen. Endlich kam ein Schiff! Aber leider fuhr es in Richtung Deutschland und wir

wollten in den Hafen von Marstal. Dort sollte es eine gute Infrastruktur und eine Werft geben. Nach der ersten etwas verrückten Idee, die beiden Großen ins Schlauchboot zu setzen und uns von ihnen abschleppen zu lassen, kam dann doch endlich ein Schiff vorbei, das uns lieberweise bis in den Hafen von Marstal geschleppt hat.



Die *Take 5* im Schlepp

Für das Anlegemanöver habe ich mich auf mein altes Leichtathletik Training besonnen und einen weiten Sprung auf den Steg vollbracht. Danach brauchte ich erst einmal ein Stück Schokolade auf den Schreck. Schnaps hatten wir nicht dabei...!

Immerhin hatten wir noch Glück im Unglück und in Marstal einen sehr guten Reparaturservice gefunden, der das Übel identifizierte: Diesel-Pest.... Durch die Reparatur haben wir wieder 2 Tage für unsere Fahrt in Richtung Kopenhagen verloren.

Am 16.07. ging es dann endlich weiter in Richtung Norden. Kurz vor Rudköbing sahen wir ein bekanntes



Treffen mit der *Ekke Nekkepenn*

Nach der ganzen Aufregung zeigte sich endlich unsere Freundin aus dem letzten Jahr – die Sonne schien so warm, dass wir in Lohals gleich die Badebucht ausprobiert haben. Jetzt fing endlich die Entspannung an.

Danach ging es weiter auf Halbwindkurs nach Lohals. Ein wunderschöner Hafen an der Nordspitze von Lange-land.

Boot im Tonnenstrich. Unter vollen Segeln grüßten wir Anke und Anton auf der *Ekke Nekkepenn*.



Krebse angeln am Steg von Lohals – endlich mit Erfolg!

Am 17.07. sind wir unter voller Besegelung an der Nordspitze von Lange-land herumgesegelt. Anschließend ging es im Raumschotkurs unter Spi mit Begleitung von stimmungsvoller Seemannsmusik gen Omö. Auf dieser Mini-Insel ist ein toller Spielplatz direkt am Hafen und fußläufig ein Strand, der uns gleich zum Baden animierte.



Mit Spi östlich von Langeland

Am nächsten Tag haben wir einen kurzen Motortörn nach Vejrö unternommen. Finn und Jan hatten von dieser Insel gelesen und wollten sie unbedingt erkunden. Nach einer Fahrradtour über fast die ganze Insel haben wir den Abend dort mit Spaghetti und einem Spieleabend ausklingen lassen.

Jetzt war es langsam Zeit, wieder Richtung Süden aufzubrechen, da wir fast 3 Tage für den Rückweg nach Husum benötigen. Am 19.07. haben wir daher morgens um 8 Uhr abgelegt und während der Fahrt entschieden, bis Marina Wendtorf zu segeln. Um 15.25 Uhr kreuzten wir den Kiel-Oslo-Weg und mussten der Color Line ausweichen.



Auf Tuchfühlung mit der Color Line



Uno an Deck

Dafür wurden wir kurz vor der Kieler Bucht mit Schweinswalen belohnt, die neben unserem Boot auftauchten. Wie herrlich doch die Natur ist!

In Marina Wendtorf setzen Finn und Jan kurz nach dem Festmachen der *Take 5* unser kleines Schlauchboot *Bei 5* ins Wasser und erkundeten den Hafen. Zum Glück für zwei Jollensegler,

die es ohne Motor nicht mehr in den Hafen schafften und von den Beiden „gerettet“ wurden. Und Jesko machte eine andere Entdeckung: eine weitere Makten lief in den Hafen ein. Wir hielten einen netten Plausch mit der Besatzung der *Cascadura*, die Makten Nr. 2 aus Ostfriesland.



Endlich mal wieder grillen im Hafen von Tönning!

Nach Marina Wendtorf haben wir in Strande noch ein heftiges Gewitter überstanden und sind dann über

Süderstapel nach Tönning gefahren. Dort mussten wir uns erst einmal mit Grillfleisch versorgen und haben abends an Deck unseren Tischgrill eingeweiht. Die Besatzung hatte nach relativ vielen vegetarischen Tagen riesigen Hunger auf Fleisch!

Dann stand der letzte Schlag rund um Eiderstedt nach Hause an. Wir sind früh in Tönning gestartet und problemlos durch das Eidersperrwerk geschleust worden.

Auf Höhe des Strandes von St. Peter-Ording haben wir den Spi gesetzt und sind bei strahlendem Sonnenschein Richtung Süderhever gesegelt. Dann ging es vorbei an den Robben in heimliche Gefilde und nachmittags legten wir im Husumer Hafen an.

Nach den anfänglichen Schwierigkeiten war es ein schöner Urlaub mit vielen Segeltagen, tollen Häfen, kleinen Inseln und glücklichen Kindern am Meer.

Vielleicht schaffen wir es im nächsten Jahr bis Kopenhagen.





Heimathafen in Sicht!

Auto-Zentrum Dawartz GmbH & Co. KG



***VOLVO PKW +
VOLVO PENTA
Vertragshändler u.
Vertragswerkstatt***

***Schleswiger Chaussee 38
25813 Husum***

Tel. 04841-72860 www.auto-dawartz.de

Dichtfest zur Dacherneuerung der alten Halle

von Hargen Johannsen

Seit vielen Jahren beschäftigen uns immer wieder die Undichtigkeiten des Daches auf der alten Halle. Leckagen durch gebrochene Wellasbestzementplatten sorgen für Unfrieden bei den Bootseignern wenn es mal wieder durchgeregnet hatte. Notreparaturen durch in die offenen Bruchfugen eingespritztes Dichtmaterial konnten nur für kurze

Zeit Abhilfe schaffen. Dieses Jahr war es dann soweit. Ausreichende finanzielle Rücklagen und ein kleines Darlehen führten zum Antrag, die Neueindeckung des Daches in Angriff zu nehmen. Der Kassenwart hatte keine Bedenken und somit beschloss die Jahreshauptversammlung im Februar die Baumaßnahme.



Das gut besuchte Dichtfest am 5. Juni

Angebote wurden eingeholt und gleich nach dem Kranen der Boote im Frühjahr ging es los. Die Dachdecker rückten Ende April an und zur Heverregatta Ende Mai war das Dach neu eingedeckt. Nachdem wir

so viele Jahre das Neueindecken wieder und wieder verschoben hatten, waren wir uns einig, dieses Ereignis mit einem kleinen Fest, einem Dichtfest am 05. Juni zu feiern



Hier grillt der Chef: Erster Vorsitzender und Hallenwart am Grill.

Die Gefrierschränke in der Pantry hatten noch einiges zu bieten und mit einem kleinen Zukauf von Grillgut konnte die stattliche Anzahl von Kindern, Jugendlichen, Eltern und Vereinsmitgliedern komplett gesättigt werden. Bei Essen und Getränk

und einem ordentlichen Schnack waren sich alle einig. Das war eine nette Veranstaltung und das könnten wir gerne öfter machen und wir sollten nicht erst bis zu einem neuen Dach warten.

Runderneuert: Die „alte Halle“ in neuem Glanz.

Stetige Pflege zahlt sich aus

von Jörgen Bruhn

Die alte Halle ist von allen Gebäudewarten der letzten Jahre gepflegt worden. Frank Petersen, unser „neuer“ Gebäudewart, hat mit seiner Initiative die Arbeiten erstmal abgeschlossen. Die Umdeckung der Halle, die eine Firma übernahm, machte ein Gerüst erforderlich. Dies nutzen Frank und sein Team

geschickt aus, um die Hallenwände zu überholen und zu malen. Auch der letzte Teil der Lichtplatten wurde ausgetauscht. Die Idee, die Giebelwand mit einem Graffiti zu versehen, stammt ebenfalls vom Gebäudewart, der auch gleich den richtigen Künstler kannte.



Gebäudewart Frank Petersen hilft am HSrV – Stand. (Foto: Jörgen Bruhn)

Der große Spaß für Jugendliche und Zuschauer

Hafentageregatta

Von Phillip Gienapp, Fotos: Jörgen Bruhn

Am Sonnabend der Hafentage waren wieder die Opti- und Paddelregatta angesetzt. Nach einer Extra-Trainingseinheit am Freitag ging es dann am Sonnabendmittag mit der Steuermannsbesprechung für die Optiregatta los. Bei der sich dann

auch gleich herausstellte, dass wir nicht genügend regattataugliche Optis hatten. Inklusive eines Gastes aus Friedrichstadt wollten elf Kinder und Jugendliche mitmachen und so wurde kurzerhand entschieden, in zwei Gruppen zu segeln.



Heute gehört der Außenhafen den Optis.

Obwohl die Gruppeneinteilung eigentlich zufällig war, landeten die Fortgeschritteneren in einer und die Anfänger in der anderen Gruppe,

was die Regatten ausgeglichener und damit spannender machen sollte. Trotz des eher schwachen Windes aus SW, waren diese

dennoch für die Zuschauer sehr spannend, da es durch die Abdeckung der Silos deutliche Windlöcher gab, so dass -für am Ufer stehende schwer erklärlich- mal der

eine, mal der andere vorne lag. Nachdem es trotz des knappen Zeitplanes geklappt hatte, in jeder Gruppe zwei Durchgänge zu segeln, musste in der einen



Während eine Gruppe segelt, nimmt Jugendwart Christian Stender die zweite Gruppe im Begleitboot „Red Pull“ mit.

Gruppe auch noch der erste Platz ausgesegelt werden. Dieses „match race“ habe ich selber leider aus irgendwelchen Gründen verpasst... Ziemlich direkt nachdem alles

vorbei war, mussten die Riggs aus den Optis gepflückt werden und die Mannschaften für die Paddelregatta eingeteilt werden.



Letzte Anweisungen vor dem Start der Paddelregatta auf dem Binnenhafen

Dank zahlreicher weiterer Interessenten für die Paddelregatta war es kein Problem alle Optis besetzt zu bekommen, obwohl zu dritt in einem Opti gepaddelt wurde. Nach den drei Durchgängen der Paddelregatta, die mit viel Gespritze, Geschrei und Spaß absolviert wurden, mussten alle Optis und Begleitboote in der Nähe der Bühne, auf der die Preisverleihung stattfinden sollte, festgemacht werden, was nicht so einfach war. Schließlich waren alle an Land, auf der Bühne und die

Preise, drei "Pötte" für die ersten drei Plätze der Segler und eine Medaille für alle Paddler, konnten verteilt werden. Nachdem alles wieder aufgeräumt und weggestaut war, wurde als netter Ausklang noch der Grill angeworfen und so musste keiner hungrig von dannen ziehen. Wie anfangs geschrieben, bin ich mir nicht sicher, ob ich alle Details genau erinnere, aber bei Einem bin ich mir doch sicher: dass alle Kinder viel Spaß hatten und dies sicher ein Höhepunkt der Hafentage für sie war!



Drei Mädchen oder Jungs in einem Boot, da ist Koordination angesagt.



Die jungen Damen geben Gas.

10 Jahre Weltnaturerbe Wattenmeer

von Hargen Johannsen

Das Jahr 2019 stand am niederländisch-deutsch-dänischen Wattenmeer ganz im Zeichen des Weltnaturerbe-Jubiläums. Zu den vielfältigen Aktionen, die auch an eine Weltnaturerbe-Radtour von Dänemark bzw. von den Niederlanden bis nach Wilhelmshaven angeknüpft waren, gehörte der Weltnaturerbe-Markt in Husum. Am 22. Juni sorgten einige Aussteller für ein buntes

Bild auf der Husumer Hafenstraße. Mit dabei auch der Husumer Seglerverein, der als Nationalpark-Partner zur Teilnahme eingeladen wurde. Die Feierlichkeiten zum Jubiläum wurden vor dem Nationalparkhaus nach offizieller Begrüßung eröffnet. Es folgten Grußworte aus Ministerium, Kreis, Stadt, Nationalparkamt und weiteren Vertretern von Verbänden.



Gyde Hansen und Hargen bereiten den 420er vor. (Foto: Jörgen Bruhn)

Zusammen mit Gyde Hansen und Paul Essenberger, Jörgen Bruhn und Frank Petersen bauten wir bei bestem Wetter einen Infostand auf, der einen Eindruck zum Segeln insbesondere im Weltnaturerbe Wattenmeer vermitteln konnte. Zum Glück

hatten wir uns für einen kleinen Pavillon entschieden, damit die gezeigten Filme und Bilder auf dem Bildschirm auch zu sehen waren. Dieser konnte uns bei steigender Sonne und abnehmendem Wind ein wenig Schatten spenden.



Der ansprechende Stand des HSrV. (Foto: Jörgen Bruhn)

Den interessierten Besuchern des Marktes konnten wir mit aufgeriggetem 420er und mit einem Optimisten die Boote unserer Jugendarbeit zeigen und auch ausreichend bereitgelegtes Infomaterial zum Segeln im Nationalpark darbieten. Leider war die Beteiligung an Besuchern wegen des guten Wetters

nicht sonderlich groß – war wohl eher ein Strandtag. Dennoch waren wir zufrieden damit, dass wir Präsenz für den Verein und unseren Segelsport zeigen konnten.

Die Jever-Kampagne 2020

von Christian Stender

Aufgrund der Nachfrage einer Hamburger Werbefirma an den Vorstand des Husumer Segler-Vereins, wurde bekannt, dass besagte Firma ein hölzernes Segelboot incl. Mannschaft sucht. Nach kurzer, interner Suche war schnell klar, dass dafür Sönke Tönnies und ich in Frage kamen, denn es wurden große, schlanke Männer gesucht.

Mit dem Zugvogel „Tetje Wind“ machten wir uns also am 29.8.2019 zunächst zu einem Probeshooting nach Tönning auf. Nach dem Slippen beim Tönninger Verein schleppte uns Michael Lass mit seinem Ponton zum Eidersperrwerk, wo wir nach ca. 1 Stunde ankamen. Hinter dem Eidersperrwerk erwartete uns Windstärke 5, in Böen 6. Die Filmcrew traf etwas später ein und hatte die Idee, den Einsatz ohne Landsicht am Horizont zu drehen. Das bedeutete für uns, mit der Tetje Wind raus, auf die Außeneider zu segeln. Von oben sollte uns eine Drohne begleiten, und Aufnahmen machen. Auch an Bord sollten später auch noch 2 Filmer sein, um das

Ganze aus dieser Perspektive aufzuzeichnen. Sönke und ich hatten Bedenken, ob dies platztechnisch überhaupt mit der Tetje Wind möglich ist.

Wie sich herausstellte, war es das nicht. Beim Hauptdreh am 11.9.2019 war aufgrund der Schlechtwetterlage rasch klar, dass wir niemanden zusätzlich an Bord würden nehmen können. Bei Windstärke 7, mit gerefftem Großsegel und ohne Fock, segelten Sönke und ich aus dem Sperrwerksbereich heraus, wohin wir wiederum von Michael Lass geschleppt worden waren.

Wir mussten das Boot im Vorhafen festmachen, damit ich kurz mit der Regie über den Fortgang sprechen konnte. Es war aufgrund des Wetters nämlich erforderlich geworden, den Hauptdarsteller durch mich zu ersetzen, da dieser kein Segler war. Sönke hielt bei der Tetje Wind die Stellung während ich zur Stylistin, in die Maske musste. Vollkommen verwandelt ging ich wieder an Bord und es ging los. Segel hoch, Leinen los

und raus aufs Meer. Inzwischen war Wind gegen Strom, eine Welle von 1,50m und ordentlich Hack. Sönke und ich wurden durchnass und kämpften mit den Elementen. Film-aufnahmen waren – dank der Drohne – möglich, aber nur von oben. Leider war die Crew nicht da-

von zu überzeugen, es an einem anderen Tag nochmal zu versuchen. Nach etlichen Stunden konnten wir dann zurück nach Tönning. Froh und etwas zerschunden erreichten wir Husum.

Der Einsatz wurde mit einer Spende an den Verein belohnt.

„Klar Schiff“

mit Polyestermaterialien, DD-Lacken, Antifouling: Hempel und Internationale, Owatrol: D1, D2 usw., Benar-Öl, Sikaflex, Reinigungs- und Pflegemittel, PVC-Platten auch im Zuschnitt, Taue

Umfangreiches Sortiment

» an **Niro-Schrauben** «

Nutzen Sie unsere Erfahrung zu Ihrem Vorteil

Öffnungszeiten: 7.30 bis 12.00 Uhr + 13.00 bis 17.00 Uhr



HUSUMER

KUNSTSTOFFTECHNIK

Polyester-Verarbeitung und -verkauf

Frank Stöhrmann · Liebigstraße 11-13 · 25813 Husum

Telefon 0 48 41 / 7 35 50 · Fax-Nr. 7 48 85

Ein Blick für Tiere

Text und Fotos von Ekkehard Papke



Schwalben nutzen die Seereling



Der Hafenhund passt auf



Seevögel ruhen sich aus



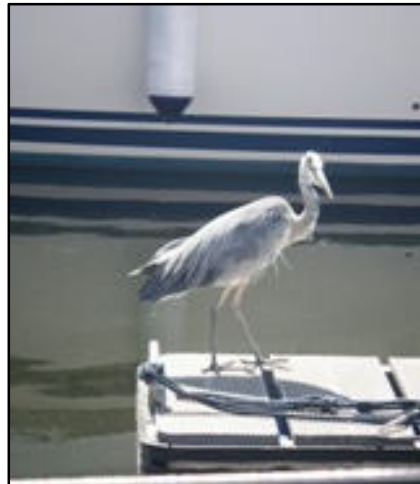
Ein Schwan bewacht seinen Nachwuchs



Besuch von einer Hornisse



Auf dem Kirr – eine Rinderherde begrüßt uns



Der Reiher fischt zwischen den Schiffen



Dicht am Achterstag



Ein Mink auf dem Schwimmsteg



Mutter Ente mit ihren Kindern



Krahe auf dem Mast



Ein Kormoran kontrolliert die Technik



Familientreffen auf der Schot



Gefiederpflege ist angesagt

Mit unserer DIEKSAND sind wir unterwegs und in den Häfen zahlreichen Tieren begegnet. Einige davon konnten wir im Bild festhalten.

Den Mink trafen wir im Warnemünder Yachthafen.

In der Marina Greifswald sind sogar Biber zu Hause, einen dieser Nager konnte ich bei seinem abendlichen

Landgang beobachten. Leider war ich mit dem Fotografieren nicht schnell genug, denn der Biber war blitzartig im Schilfdickicht verschwunden. Es war das erste Mal, dass ich so einem Tier in freier Natur begegnet bin. Seine beachtliche Größe und Beweglichkeit haben mich sehr beeindruckt

 <p>SETHE GASTRONOMIETECHNIK</p> <p>Sethe Technik für Gastronomie GmbH</p> <ul style="list-style-type: none"> • Otto-Hahn-Straße 11 • 25813 Husum • Telefon: 04841 - 66 51 41 • www.sethe-gastrotec.de 	 <p>Gastrotec GmbH & Co. KG</p> <ul style="list-style-type: none"> • Otto-Hahn-Straße 11 • 25813 Husum • Telefon: 04841 - 70 03 • www.sethe-gastrotec.de
<p>Außerhalb unserer Bürozeiten: Notdienst 0151 5312 11 13</p>	
<p>Großküchenanlagen ◀ Hotel- und Gaststätteneinrichtung ▶ Ladenbau Getränkeschankanlagenbau ▶ Imbissausstattungen Kälte- und Klimatechnik Inhaber: Hartmut Sethe</p>	



Nico Jacobs Eigenheimbau GmbH & Co.KG
Town & Country Lizenz-Partner

Ätsch, meine Eltern bauen mit Jacobs. Und du?



SICHERHEIT
garantieren 3 Schutzbriefe:

- Bau-Qualität
- Bau-Service
- Bau-Finanzierung

Das sichere
Haus für Sie!

Jetzt informieren! jacobs-eigenheimbau.de

Mehr als ein Regattabericht: Eine Portion Glück für die Mannschaft.

Der Friesencup mit der Godewind

von Sönke Tönnies

Die erste von jetzt nur noch drei Regatten, die zum Friesencup gehören, ist in diesem Jahr die Hever Regatta in Husum am 25.05. Wenn ich mich richtig erinnere, habe ich die Godewind schon am Mittwoch den 22.05. nach Husum gebracht, weil ein Sturmtief sich ankündigte. Regattateilnehmer von Föhr und

Hörnum kamen am Freitag wegen Starkwind nicht nach Husum. Meine beiden Mitsegler Ulrich (neues Vereinsmitglied in der Bootsvereinigung Tetenüllspeiker (BVT) und Stefan (Baumkletterer mit etwas Segelerfahrung) wollten das erste Mal an einer Regatta teilnehmen.



Heverregatta: von links: „Mucki“, „Tina“ und „Moorsteert“ (Foto: Jörgen Bruhn)

Die Windverhältnisse bei der Regatta waren: NW böig 5 Beaufort. Wir entschieden uns für die Fock

und zuerst einem Reff im Groß. Vor dem Start wurde noch schnell ausgerefft. Beim Start kamen wir gut

weg und unsere Wenden übten wir während der Regatta. Beim Raumschotkurs fehlte uns dann doch die Genua. Wir belegten den dritten

Ergebnisse Heverregatta 2019

- Gruppe 1: 1. Platz: Take 5
 2. Platz: Esmeralda
- Gruppe 2: 1. Platz: Tina
 2. Platz: Freja
 3. Platz: Godewind
- Gruppe 3: 1. Platz: Moorsteert
- Gruppe 4: 1. Platz: Windwanderer
 2. Platz: Mucki
 3. Platz: Windsbraut

Bevor die Schinkenregatta auf Föhr gesegelt wurde machten Sonja und Heiko mit der Freja, Brigitte und ich mit der Godewind unsere Frühjahrs-tour. Sie begann in Husum und Tetenbüll und führte über Helgo-land und Hörnum nach Hooge. Wir hatten die ganze Zeit gutes Wetter. Brigitte´s Aussage auf der Tour Helgoland/ Hörnum: „So ein schönes Segelwetter entschädigt für Vieles.“ Am Pfingstsamstag wurde es sehr

Platz in der Dreier - Gruppe. Die „Tina“ wurde Erste und die „Take 5“ kam als Zweite ins Ziel.

stürmisch und wir wollten eigentlich mit der „Adler Express“ nach Hause fahren. Heiko hatte den siebten Sinn und funkte den „Express“ sicherheitshalber an. Er fragte an, ob er in Hooge anlegt. Das war nicht der Fall. Somit fuhren wir mit der Linie nach Schlüttsiel. Es war schon eine beeindruckende See mit hohen Wellen. In Schlüttsiel wurden die wartenden Gäste darüber informiert, dass die Fähre nicht mehr zu



„Ordentli oppe Sied“: Die Kämpfernaturen der „Windsbraut“. (Foto: Jörgen Bruhn)

den Halligen zurückfährt. Eine Schulklasse übernachtete an Bord der „Hilligenley“. Am Pfingstmontag brachte mich Brigitte wieder nach Schlüttsiel. Ich wollte nach den Booten sehen und die Godewind schon mal für die Schinkenregatta nach Föhr bringen. Am Dienstag war Ostwind aufgekommen und es wurde weniger Wasser gemeldet, sodass ich mich für die große Tour um den Schweinsrücken entschied. Kaum war ich auf Föhr fest, zog eine starke Regenfront mit Windböen durch.

Am Nachmittag kam ich mit Zugverspätung von Niebüll doch so pünktlich in Husum an, dass Brigitte nach ihrem Feierabend nicht auf mich warten musste. Nun begann im Kopf die Vorbereitung: Welche Crew habe ich bei der Schinkenregatta. Ich hatte meinen alten Motorradfreund Uwe gefragt, ob er Lust hätte die Föhrregatta mit zu segeln. Die Rücktour sollte dann am Sonntag durch den Strand nach Tetenbüll Spieker gehen. Ich fuhr



Vollzeug: „Windwanderer“ auf der Heverregatta. (Foto: Jörgen Bruhn)

schon am Donnerstagmorgen mit Brigitte nach Husum. Mit Bahn und Fähre war ich zügig um 9:30 an Bord der „Godewind“. Auf der Fähre traf ich Rolf von der „Paula“ mit Freund. Die wollten auf Föhr für eine Freundin ein Boot zu Wasser bringen. Als ich meinen Einkauf für das Regatta-wochenende verstauen wollte, hatten die Beiden schon das Boot zu Wasser und waren mit Restarbeiten beschäftigt. Ich lud sie zu einem Bier auf die „Godewind“ ein. Der Tag war bisher schön verlaufen. Das Wetter

war gut, das Bier schmeckte, Rolf und sein Freund verabschiedeten sich und liefen zur Fähre. Ich packte das Leergut in die Bilge, machte aber die Luke nicht wieder zu. Da ich vorher mit der Kraftstoffvorfilteranlage beschäftigt war, wollte ich dies schnell zu Ende bringen. Ich benötigte einen Schraubendreher aus dem Kartentisch, machte einen kleinen Schritt zurück und landete mit dem linken Bein voll in der Bilge und rückwärts mit dem Rücken in der Tischkante. Schmerzen ohne Ende



Ungemütliches Wetter: „Take 5“ auf der Heverregatta. (Foto: Jörgen Bruhn)

und Schnappatmung. Ich fand die Kyttsalbe an Bord und rieb meine Prellung alle halbe Stunde ein. Unter großen Schmerzen wurden die unerledigten Arbeiten zu Ende gebracht. Anruf von Hargen Johannsen: Er hatte in der Woche seine Unterstützung angeboten, sagte jetzt aber krankheitsbedingt ab. Ich erzählte ihm von meinem Unfall und wir wünschten und beide eine gute Genesung. Er gab mir noch auf den Weg, den ersten Platz zu machen. Da ich vor Schmerzen nicht lachen konnte, murmelte ich: „Wie soll das wohl gehen?“

Da ich der Meinung war, ich solle besser nicht zur Ruhe kommen, damit der Körper die Schwellung bearbeiten kann, schlich ich mich über die Stege und besuchte Bekannte. Als ich am Abend mit Brigitte telefonierte, sagte sie mir wo an Bord Schmerzmittel liegen. Die Nacht wurde bei jeder Bewegung mit steigenden Schmerzen unterbrochen. Durch die Wirkung der Schmerztabletten konnte ich am Freitagmorgen die bevorstehende Regatta am Samstag sehen. Am Nachmittag holte ich Brigitte und Uwe von der Fähre ab und versuchte möglichst gerade zu laufen. Brigitte hatte

Nachschub an Schmerztabletten mitgebracht. Abends wurden wir bei der Anmeldung von Dietmar herzlich begrüßt. Die Wiedersehensfreude der Segler und Regattateilnehmer wurde mit Freibier begossen. Ich trank wegen der vielen Tabletten alkoholfreies Bier. Der an der Decke hängende Schinken wurde eingeschätzt.

Samstagsmorgen 10:00 Uhr Regattabesprechung. Dietmar hatte sich ein Wetterfenster so ausgerechnet, dass um 12:00 Uhr der Start sein sollte. Bei 11 gemeldeten Booten wurden drei Gruppen gebildet. Dietmar gab uns den Tipp mit auf den Weg, nur die genannten Bahnmarken zu nehmen (ganz einfach).

Wir kamen beim Start abermals gut auf den Weg und konnten mit den schnelleren Booten gut mithalten. Nach der zweiten bzw. dritten Bahnmarke wurde der Wind kräftiger und wir entschieden uns, das Groß zu reffen. Hierbei verloren wir Zeit. Hinzu kam, dass das Regattafeld um Bahnmarken fuhr, die nicht vorgegeben waren. Wir kontrollierten mehrmals und entschieden uns, die Bahn so abzufahren wie es

vorgegeben wurde. Irgendwie lief hier etwas falsch. Wir segelten nach der angeblich vorletzten Bahnmarke dem Regattafeld nicht hinterher, sondern kehrten um und segelten nach Plan, um die richtige vorletzte Tonne zu nehmen. Wir waren sehr unsicher und segelten als letztes Boot ins Ziel. Als wir mit sehr gemischten Gefühlen in den Hafen motorten und Kai uns zur Regatta gratulierte wurde die Stimmung besser. Kai signalisierte, er wäre auch um eine Tonne falsch herum gefahren. Als dann noch Dietmar am Steg vorbeikam und mich fragte, ob ich mir sicher sei alle Bahnmarken genommen zu haben, meinte ich: „Ja!“. Bei der Preisverleihung stellte Dietmar klar, dass auf der Regattabahn eine Tonne ausgetauscht und noch eine zusätzliche ausgebracht worden ist. Die Freude war groß und die Schmerzen vom Bordunfall waren dank der Schmerztabletten kaum zu merken. Die für Uwe versprochene schöne Rücktour durchs Wattenmeer (durch den Strand) hielt der Voraussage vom Wetterbericht stand (Windvorhersage 4-5 Beaufort aus westlichen Richtungen). Wir legten um 6 Uhr

Ergebnisse Schinkenregatta 2019

Gruppe 3: 1. Platz: Mucki

2. Platz: Hygge

3. Platz: Ingi

4. Platz: Kakinje

Gruppe 2: 1. Platz: Rümdriewer.

Die anderen Beiden in der Gruppe wurden nicht gezeitet.

Gruppe 1: Es gibt nur einen ersten Platz für die Godewind.

Auch hier wurden die anderen drei Teilnehmer disqualifiziert.

ab, konnten auch schon bald segeln, weil der Wind nördlicher kam. Wir machten 1-2 Kreuzschläge dann konnte ich bei Marschnack und Schweinsrücken die 5 - Meterlinie halten. Der Wind nahm zu und drehte westlicher. Ich entschied noch einen Holeschlag nach Norden zu machen bevor die abgelegte Fähre von Amrum mir in die Quere kam. Nun war es um uns geschehen. Wir liefen bei ablaufendem Wasser in der Norderaue auf den Sand zwischen Schweinsrücken und Fahrwasser. Ich hatte natürlich Schuld, da ich nicht in der Fahrinne geblieben war. Erst mit dem auflaufenden Wasser kamen wir wieder frei. Meinem Lehrmeister John Muhl wäre so etwas bei ablaufendem Wasser

natürlich nicht passiert. Es bleibt wie es ist: auf Sönke muss man wohl immer ein Auge haben. Die Zeit drängte jetzt, um rechtzeitig bei Südfall um die Ecke zu kommen. Auf dem Vormwindkurs Richtung Strand ließen wir den Motor etwas mit-schieben. Die Havarie am Morgen war nach einem schönen Segeltag halb vergessen.

In der Sommertour überführten Heiko und ich die Freja und die Godewind am Samstag dem 1. Juli direkt nach Wangerooge. Wegen Flaute konnten wir erst eine Stunde vor Wangerooge segeln. Es ging dann in der ersten Woche über Baltum und Norderney zum Zielhafen Norddeich, wo am Freitag Sonja und

Brigitte mit dem Zug hinterher kamen. Da die Wetterverhältnisse, starke Winde aus Südwest und West, sich nicht änderten, traten wir nach zwei Tagen abwettern den Rückweg an. Inselhopping bis Wangerooge. Und jeden Morgen und Abend mit zusätzlicher Heizung. Die Überführung nach Hooge über Helgoland und Amrum begann mit einer Flaute. Das Wetter verbesserte sich. Unsere Urlaubstour endete am Freitag den 26. Juli auf Hooge nach schönen Sommertagen. Heiko segelte morgens mit Besuch von Kindern nach Pellworm und nachmittags weiter nach Husum. Ich segelte am Nachmittag mit meinem Sohn

über Schmaltief nach Tetenbüll. Die „Godewind“ wurde im August für kleine Segeltörns nach Süderhafen und nach Husum zur Kulturnacht bewegt. Die Vorbereitung und Vorgespräche für die Hörnumregatta begannen schon ab Mitte August. Hagen hatte sich gemeldet um mit zu segeln und zwar mit allem, was dazugehört. Boot nach Hörnum überführen, Regattasegeln und die Rückreise. Ab Frühjahr hatte ich schon die Zusage von Niels. Der hatte schon oft bei mir Regatten mitgesegelt. Brigitte als viertes Crewmitglied kam am Freitag mit dem Zug hinterher.



Tolles Team: Husumer Regattaleitung auf dem Startschiff, v.l.: Lars Friedrichsen, Hans August Nachtigall, Anke Kröhnert-Nachtigall. (Foto: Jörgen Bruhn)

Die gesamte Wetterlage und Vorhersagen für die Hörnumregatta in der Woche zum 31. August blieb ohne gemeldete Sturmtiefs entspannt. Unsere Überführungsfahrt von Tetenbüll nach Hörnum begann Freitagmorgen um 04.30 Uhr. Mit lebendigem Scheinwerfer auf dem Bug waren wir schnell auf der Hever. Zum Segeln war noch zu wenig Wind dafür hatten wir einen traumhaften Sonnenaufgang. Der Wind aus West nahm zu, wir hatten in der alten Hever noch alte See, die uns etwas durchschüttelte, bis wir vor der AH 2 nach Norden abbiegen konnten. Wir nahmen Kurs auf Rütergat 2 und Vortrapptief 2. Hier hatten wir den Gedanken, Spi-Manöver zu probieren. Es sollte das erste auf der Godewind sein. Die ganzen Vorbereitungen dafür waren vorher nicht vorhanden. Den gebrauchten Spi hatte Heiko auf den Boden liegen gehabt und ich wollte den ausprobieren. Das Manöver hielt nur kurz, denn bei einer Windboe riss dieser ein und es waren nur noch die Lieken zu sehen, der Rest lag im Wasser. Die Stimmung war betrübt, denn bekommen wir einen Ersatz für diese ehrgeizige Mannschaft. Die vorhersagte

Schwachwindlage am Regattatag, forderte einen Spi. Nach dem anlege Bier rief ich Heiko an, beichtete unser Malheur. Er bot uns gleich den Spi von der Freja an. Nun ging es ganz schnell. Ich fragte bei Christian Nieder, ob da noch jemand von Husum komme. Dieses wurde mit Ja beantwortet. Brigitte traf sich mit Christians Mitsegler am Seglerhafen in Husum und am Nachmittag hatten wir Spi-Ersatz. Einfach toll. Brigitte haderte mit sich ob sie zur Regatta hinterherkommen wollte. Entschied sich aber doch am Freitagabend nach Hörnum zu fahren. Es gelang dem Sylter Yachtclub zur Regatta, wie im Vorjahr einen tollen Abend zu gestalten. Gegen eine Spende waren die Getränke frei und es wurde eine tolle Suppe angeboten. Es wurde bei schönem Wetter und vielen guten Gesprächen ein gelungener Abend. Am nächsten Tag um 9:30Uhr war Regattabesprechung. Sönke Hinrichsen hatte sich ein Zeitfenster ab 11:00Uhr Startzeit ausgedacht. Wir starteten mit drei Gruppen. Die vorhergesagte Schwachwindlage blieb aus und wir hatten während der ganzen Regatta Wind um die 4 Bft.

Ergebnisse: Gruppe 3 Teilnehmer 6

1. Platz Rebell
2. Platz Diva
3. Platz Mucki

Gruppe 2 Teilnehmer 4

1. Platz Tina
2. Platz Godewind
3. Platz Tuuli

Gruppe1 Teilnehmer 3

1. Platz Kiwi –Magic
2. Platz TRI-Motion
3. Platz Toy

Ergebnisse Friesencup

Gruppe1

1. Platz Godewind mit 90 Punkten bei drei Regatten

Gruppe2

1. Platz Tina mit 72 Punkten bei zwei Regatten

Gruppe3

1. Platz Mucki mit 98 Punkten bei drei Regatten
Mucki wurde Gesamtsieger mit dem Skipper Bernd Rief.

Der Tag fand mit einem gelungenen Grillabend seinen Abschluss. Die Rückreise begannen wir mit ablaufendem Wasser um 5:30 mit der gleichen Route wie bei der Überführung zur Regatta. Der Wind briste ordentlich auf. Wir mussten nach und nach zwei Reffs ins Groß setzen

und die Genua stark einrollen. Wir fanden alle, dass es ein sehr gelungenes Segelwochenende war.

Noch eine Anmerkung zu den Regatten von mir: Da wir jetzt nur noch drei Regatten haben, die, wie ich beschrieben habe, mit sehr viel Mühen

verbunden sind, gebe ich den Regattaleitern die Aufgabe, sich vorher die Teilnehmerlisten anzuschauen, damit die Gruppen- und Yardstick-Einteilungen für das Regattajahr eingeschätzt werden. Die

Godewind hat den Friesencup nur durch den Umstand, dass viele Wyker in der Regatta disqualifiziert wurden gewonnen. Für mich ist eine erfolgreiche Saison zu Ende gegangen und ich freue mich auf das nächste Jahr.



Die Mucki auf der Heverregatta (Foto: Jörgen Bruhn)

Das Abenteuer Kuttersegeln

von Jesko Oestergaard



Er ist da – der Jugendkutter von Amrum in der Husumer Au (Foto: Katja Heubel)

Die Vorgeschichte

Eigentlich hatte ich mich schon darauf gefreut, mit meiner Familie auf unserer *Take 5* am Absegeln teilzunehmen. An unsere Jugendabteilung hatte ich bei diesem Event gar nicht gedacht. Wie denn auch, die Dienstagsgruppe, die Christian Stender, unser Jugendwart, Phillip Gienapp und ich betreuen, bestand zu der Zeit aus 20 aktiven Kindern, die ich unmöglich alle auf der *Take 5* hätte unterbringen können. Selbst wenn Christian die Bö im Wasser

gehabt und Phillip noch zwei Kinder im Zugvogel mitgenommen hätte, wäre es kaum möglich gewesen, die Übrigen alle auf die Dickschiffe zu verteilen. Schon in den letzten Jahren sind immer wieder Jugendliche auf den Dickschiffen mitgesegelt und haben so an dieser Vereinsaktivität teilgenommen. Aber unsere 20 Kinder aus der Dienstagsgruppe und die Kinder aus der Mittwochsgruppe unterzubringen, erschien mir aussichtslos.

Die Entstehung der Kutteridee

Auf der Monatsversammlung Anfang September wurde über das Absegeln beraten. Es wurde beschlossen, dass nicht wie in den Jahren zuvor Pellworm, sondern Tetenbüll Spieker das Ziel sein soll. Tetenbüll Spieker wurde unter anderem deshalb als Ziel ausgewählt, weil den Jugendlichen des Vereins die Möglichkeit gegeben werden sollte mit dorthin zu segeln. Aus diesem Grund habe auch ich diese Entscheidung unterstützt.

Mein erster Gedanke war mit Teenys und Zugvögeln in Begleitung von Red Pull und der Take 5 die Jugendlichen mitsegeln zu lassen. Ein Haken war allerdings noch dabei: Der eine Zugvogel hat einen herausgerissenen Schwertkasten und ein Teeny liegt noch mit Mastbruch in der Halle. Außerdem sind viele der Optisegler noch zu jung und unerfahren für die Jollen. Für die meisten Optisegler ist die Strecke zu weit und bei etwas mehr Wind viel zu riskoreich.

Vor diesem Hintergrund kamen mir immer wieder die vielen tollen Erzählungen der „alten Hasen“ des

Vereins in den Sinn, die gerne und viel von ihren gemeinsamen Erlebnissen beim Kuttersegeln berichteten. Egal wen man fragt, jeder erinnert sich noch ganz genau. Z.B. Eckehard: „Ich war Riemen sieben.“ Jörgen kennt noch jedes Kommando und weiß noch genau wie es damals war. Auf den Fotos im Verein sieht man sie noch in jungen Jahren mit bis zu zehn Mann in dem kleinen Zweimaster Aldebaran. So kam es, dass mir beim Treffen der Fischer-siedlung herausrutschte: „So einen Kutter bräuchten wir fürs Absegeln, dann könnten die Jugendlichen alle teilnehmen.“ Was daraufhin passierte ist kaum von Spontanität zu übertreffen. Heiko wusste, dass die Amrumer und die Föhrer noch einen Kutter besitzen. Während wir noch darüber sprachen, ob man sich einen davon ausleihen könnte und wie das zu realisieren sei, wählte Hargen bereits die Nummer von Christian Klüßendorf vom Amrumer Segel- und Regattaverein (A.S.R.V.) und reichte mir das bereits verbundene Gespräch weiter.

Nach einer kurzen Erläuterung und der beidseitigen Freude über ein Aufleben der Kooperation, war die Sache schnell geklärt. Wir durften uns den Kutter ausleihen. In meinem Kopf wechselten sich die Bilder von einer fröhlichen Kindergruppe im Kutter, die in der Wende die Rahrumholen, an den Riemen sitzen und im Takt pullen oder abends Stockbrot und Marshmallows über das Lagerfeuer halten ab mit der Sorge, wie sich das realisieren lässt. An dem einzig noch möglichen Wochenende, an dem wir den Kutter von Amrum nach Husum überführen konnten, fand die Optiregatta am Kellersee statt, an der Jan teilnehmen wollte. Für die Überführung muss auch das Wetter mitspielen und wenn beim Absegeln Sturm und Regen die Idylle der fröhlichen Kinder trügen und man mit frierenden Jugendlichen an Bord sitzen würde? Das sollte doch gut abgewägt werden.

Aber sollte man das Risiko nicht eingehen? Sollte man aus diesen Gründen den Jugendlichen das Gruppenabenteuer im Kutter, dass sie mit Freiheit und Abenteuer verbinden, verwehren? Der Drang danach

musste sehr groß sein, denn als ich Jan und Finn, meine beiden großen Söhne, fragte, ob sie bereit wären auf die Kellersee-Regatta zu verzichten, um mit uns den Kutter zu überführen, waren sie gleich hellauf begeistert. Da gab es kein Zögern, obwohl sie diese Regattawochenenden lieben.

Nach Gesprächen und Warnungen der erfahrenen Alten vor der Tour mit dem Kutter wie z.B. dass man bei Wind gegen Strom in der Wende Schwierigkeiten hat, den Bug durch den Wind zu drehen und dass man Gewicht auf der Kante braucht, bespreche ich mich erneut mit Phillip, der früher Kutter gesegelt ist und bereits Erfahrung hat. Unsere Überlegungen waren: Zur Not können wir ja in den Hafen von Pellworm einlaufen und außerdem hat der Kutter einen 10 PS Außenborder, was soll da denn noch schief gehen. Manch einer mag behaupten, dass sei keine gute Seemannschaft sich auf den Motor zu verlassen, aber wenn man danach geht, verlieren ja alle Motorbootfahrer die Berechtigung zur See zu fahren. Frei nach dem Motto „No Risk, no Fun“ entschieden wir uns für das Abenteuer.

Bei einer angesagten Windstärke von 3-4 Bft. aus Nord / Nord-West und der Entscheidung, an Größe

Die Überführung

Die Crew bestand aus meinem Sohn Jan, den beiden Söhnen von Phillip, Juha und Pekka, Hans-Peter Hansen vom Nordstrander Wassersport Verein, Phillip und mir. Am Freitagabend brachte Frank Petersen, unser Hallenwart, uns zur letzten Fähre von Dagebüll. Noch während der Überfahrt nach Amrum merkten wir uns die Leuchtbojen, die wir am nächsten Morgen wahrscheinlich noch im Dunkeln ansteuern wollten. Christian holte uns von der Fähre ab und brachte uns zum Feuerwehrhaus, wo wir übernachten konnten. Für die Kinder war es eigentlich

vorbei geschützt vor zu starkem Wellengang zu segeln, machten wir uns zu sechst auf den Weg.

schon sehr spät, aber die waren so aufgeregt, dass an Schlafen noch nicht zu denken war.

Wir machten uns deshalb schleunigst auf den Weg zum Hafen für eine kurze Kutterübergabe. Dort angekommen trafen wir unsere Freunde aus Rantum, die gerade aus der blauen Maus kamen. Nach einem fröhlichen Schnack und der Vergewisserung, dass der Motor ordnungsgemäß lief, zeigte Christian uns noch kurz, wie die Segel angeschlagen werden. Dann bliesen wir im Feuerwehrhaus unsere Isomatten auf. Endlich schlafen.



Sonnenaufgang vor Amrum (Foto: Phillip Gienapp)

06:00 Uhr am nächsten Morgen, es war noch dunkel und feucht. Schnell wurde das Gepäck verstaut, die batteriebetriebene Lichterführung angebracht und abgelegt. Zum Glück hatte Christian uns noch eine wasserdichte Tonne mitgegeben, darin verstauten wir Seekarten, Funkgerät, Seenotsignale und Proviant. Dick eingepackt suchten wir nach dem Prickenweg aus dem Hafen. Das war kein Problem, der Mond schien hell und Millionen von Sternen leuchteten uns den Weg. Allein das sorgte für eine glückliche

Stimmung an Bord. Leider wehte noch kein Wind, so dass uns zunächst der Motor und die Strömung Richtung Fahrwasser nach Gröde schob. Das erste Stück war schnell, dann mussten wir gegen den Strom nach Gröde. Das war anders geplant, wir hatten gehofft, dass uns der Wind gegen die Strömung schieben würde, aber es lohnte nicht einmal die Segel zu setzen. Erst gegen viertel vor neun, kurz vor Gröde, kippte der Strom und der Wind frischte auf. Endlich Segel setzen und Motor aus.



Die Segel stehen (Foto: Jesko Oestergaard)

Bei achterlichem Wind kamen wir gut voran. Richtung Südfall wurde der Kurs spitzer und nach einiger Zeit setzte die Flut ein, so dass wir bei sonnigem Wetter und drei Bft am Wind gegen den Strom segelten.

Mit immerhin drei Knoten Fahrt über Grund kamen wir so zum Eingang des Prickenweges von Dwars Loch. Aber zwei Stunden nach Niedrigwasser hatten wir entweder den Priel knapp verfehlt, oder es war noch nicht genug Wasser aufgelaufen. Jedenfalls hingen wir kurzzeitig fest. Das ist mit einem Echolot doch deutlich einfacher. Zum Glück konnten wir das Schwert hochziehen und der Motor half uns wieder freizukommen.



Entspanntes Segeln auf dem Kutter
(Foto: Phillip Gienapp)

Einen weiteren Versuch starteten wir nicht. Wir kreuzten um die Engde und segelten dann mit auflaufendem Wasser und achterlichem Wind in der Hever gen Heimat.



Sperrwerk offen? Juha hält Ausschau
(Foto: Jesko Oestergaard)

Ärgerlicherweise schloss das Sperrwerk als wir direkt davor waren, so dass wir eine Zwangspause am Anleger einlegen mussten. Nach einem kurzen Plausch mit Broder und dem Rest meiner Familie, konnten wir dann nach einer großartigen Tour im Husumer Heimathafen festmachen.

Schon allein für diesen Segelturn hat sich der Aufwand gelohnt. Wir freuten uns schon auf das Absegeln am nächsten Wochenende.



Unter vollen Segeln in der Husumer Au (Foto: Christian Stender)

Das Absegeln

Nun war es klar, der Kutter war in Husum und wir konnten in der Dienstagsgruppe das Absegeln für

das kommende Wochenende anbieten. Eine Vorankündigung hatten wir bereits rausgegeben, woraufhin

gleich 10 Kinder begeistert geschrieben hatten, dass sie gerne dabei wären. Jetzt wurden Gruppen für Zelte besprochen und es ging eine Anmeldung nach der anderen ein, so dass wir bereits Sorge hatten, dass es zu eng im Kutter werden könnte. Beim letzten Dienstagstraining testeten wir das. Glück gehabt, die 20 Kinder verteilten sich im Kutter so gut, so dass wir sicher waren, alle

mitnehmen zu können. Der Kutter ist ursprünglich als Rettungsboot für die Marine gebaut worden und deshalb für 30 Personen zugelassen. Nachdem wir mit der Hilfe von Jörgen Bruhn den Kindern noch die Ruderkommandos beigebracht hatten, waren alle heiß auf das Wochenende im Kutter. Die Jugendlichen wollten nicht nur segeln, es sollte unbedingt auch gerudert werden.



Abhissen des Vereinsstanders (Foto: Jörgen Bruhn)

Und so kam es dann auch. Bei bestem Wetter mit leichtem Wind trafen wir uns um 09:00 Uhr zur Flaggenparade.

Die Zelte und Taschen waren bereits im Anhänger verstaut, damit Mareike sie mit dem Auto nach Tetenbüll mitnehmen konnte. Etwas in

Eile, weil der Wasserstand bereits sehr niedrig war, hatten wir den Kutter bereits verholt, um dann direkt starten zu können. Es ist doch immer wieder schön, wenn viele Vereinsmitglieder nahezu gleichzeitig den Hafen verlassen.

Bei leichtem Wind gaben wir die ersten Kommandos zum Segel setzen. Während Christian Stender und ich mit den Jugendlichen den Kutter segelten, steuerte Phillip den

Zugvogel längsseits und wir vollzogen einen Crewwechsel, so dass einige der Jugendlichen auch im Zugvogel segeln konnten.



Zugvogel und Kutter (Foto: Jörgen Bruhn)

Eine Stunde vor Niedrigwasser ließen wir uns auf der Nordstrander Seite der Hever trockenfallen. Dass war spannend, denn wir wussten nicht, ob der Kutter auf die Seite fällt. Um dies zu verhindern, hatten wir extra Balken zum Abstützen zugesägt, die wir aber nicht benötigten. Der Kutter lag perfekt und die Ekke Nekkepenn mit Anke und Anke sowie Jörgen mit der Hornsby kamen ebenfalls auf den Strand

gefahren. Nachdem die Jugendlichen die Freiheit am Strand genossen hatten und wir zum Glück nur ein Kind wieder aus dem Sand befreien mussten, gab es Lunchpakete und selbstgebackenen Kuchen. Nach dem Trockenfallen übte die Kutterbesatzung das erste Mal durch Verlagerung des Mannschaftsgewichtes den Kutter wieder frei zu bekommen.

Bei Flaute zeigte sich nun, dass es sich am Dienstag zuvor gelohnt hatte, das Pullen zu trainieren. Es

hieß: „Klar bei Riemen!“ und „Riemen bei!“ Und dann folgte im Takt: „Hol wech! Hol wech! Hol wech!...“



Pullen in der Hever (Foto: Jrgen Bruhn)

Die Jugendlichen hatten viel Spaß beim wechselseitigen Kommandieren und Rudern.

Selbst die Erkenntnis, dass trotz aller Mühe gegen den Strom kaum Fahrt über Grund gemacht wurde, weil die Tonne 50 einfach viel zu langsam näher kam, hielt die Crew nicht davon ab, eifrig weiter zu rudern. Erst mit fortschreitender Zeit sind wir dann unter Motor in den Tetenbüller Hafen eingelaufen. Es wurden die Zelte aufgebaut, die Jugendlichen spielten Verstecken und

jagten sich über die Weite des Tetenbüller Vorlandes. Einige sprangen sogar noch zum Baden in das Hafenbecken, bis es Abendessen gab.

Bei herrlichem Wetter besetzte die Jugendabteilung die gesamte Terrasse, während sich die übrigen Vereinsmitglieder im Lokal niederließen. Das Essen war super und die Bewirtung verlief trotz der vielen Personen zügig und sehr freundlich. Nach dem Essen dauerte es nicht lange, bis auf dem Vorhafengebiet

in der Nähe der Zelte das Lagerfeuer brannte und zum Nachtisch noch Stockbrot und gegrillte Marshmallows verzehrt wurden. Daran hatte auch der ein oder andere Erwachsene noch Spaß. Erst nachdem Jörgen uns auf das Meeresleuchten

aufmerksam gemacht hatte und unzähligen Steine ins Wasser geworfen worden waren, ergab sich die Gelegenheit die Nachtruhe einzuleiten, denn wir mussten am nächsten Morgen früh ablegen.



Lagerfeuer mit Stockbrot und Marshmallows (Foto: Jörgen Bruhn)

Ein Hoch auf die Elternhilfe! Jan und Carmen standen am nächsten Morgen um 06:00 Uhr parat und schmierten frische Brötchen. Anke brachte heißen Kakao von der Ekke Nekkepenn und einen kleinen Dauerlauf auf dem Deich, um die Kühle der Nacht zu vertreiben.

Dann hieß es schnell die Zelte abzubauen, ab in den Kutter und Segel setzen. Bei Seemannsliedern und Partystimmung segelten 20

glückliche Jugendliche wieder gen Husum, wo das nächste Erlebnis auf uns wartete. Das Wasser war schon weit abgelaufen, aber bis zum Jugendsteg hätten wir es noch geschafft.

Dass der Platz unter dem Mastenkran belegt war, konnten wir von draußen nicht sehen. Mit Schwung blieben wir einige Meter vom Steg entfernt im Schlick stecken. Schnell wurden Leinen rüber geworfen und

ein zweites Mal verlagerte die Mannschaft ihr Gewicht auf eine Seite. So konnten wir uns mühselig wieder etwas zurückziehen und über das Nachbarschiff an Land gehen.

Vielen Dank an Christian Klüßendorf

und die Amrumer, dass wir den Kutter ausleihen durften und so diese großartigen Erlebnisse möglich waren. Vielleicht ergibt sich im nächsten Jahr ja ein gemeinsames Kuttererlebnis mit den Amrumern.



Sonnenaufgang in Tetenbüll

Mit dem Jugendkutter nach Tetenbüll:

Erinnerungen werden wieder wach.

Die zweimastige Zeitmaschine

von Jörgen Bruhn

Oft hatte ich unserem alten Kutter „Aldebaran“ nachgetrauert. Ein letztes Mal hatten wir etwa Ende der 80er Jahre noch einmal eine Altherrentour gewagt, kurz darauf verließ der Kutter

den Verein. Ist so ein Jugendkutter überhaupt noch interessant in heutiger Zeit? Ist noch etwas da vom „Kutter – Feeling“, das meine Jugend so sehr geprägt hat?



Pullen im Husumer Binnenhafen, etwa 1975; von links: Kai Bruhn, Dirk Dau, Christoph Voigts. (Foto: Jörgen Bruhn)

Da lag er, der Amrumer Kutter

Jesko Oestergaard setzte mit einigen wackeren Seglern den Plan um, den Amrumer Jugendkutter zum Absegeln

auszuleihen. Zugegeben: Ich gehörte nicht zu den Befürwortern dieser Tour. Und da lag er nun am Steg. Ein

Marinekutter vom Typ 949. Im Gegensatz zur „Aldebaran“ ist dieser Kutter aus GFK gefertigt. Er ist im Bug erheblich breiter und hat einen Großbaum; unser KIK (Kutter II.Klasse der kaiserlichen Marine, wie grauenhaft) war in Lärche auf Eiche geplankt und das Großsegel hatte ein loses Unterliek. Trotzdem: Der Kutter begann, mich in seinen Bann zu ziehen. Also kam ich am folgenden Dienstag als Zaungast zum Training. Leider wehte es 7, also nichts mit Kuttersegeln, oder? „Dann üben wir eben am Steg pullen“ rief Jesko und die rund zwanzigköpfige

Meute stürzte sich in den Kutter. Als das Hantieren mit den Riemen losging, konnte ich mich nicht mehr zurückhalten: Tatsächlich kannte ich noch fast alle Kommandos und so avancierte ich zum Hilfskutterführer, der ohne Schwimmweste vom Steg kommandieren half. Als ich sah, wie es sich drei Mädchen im Vorschiff bequem machten, erlebte ich ein déjà vu: genau so sah es bei uns an Bord vor knapp 50 Jahren aus. Wen wundert es, dass ich nach einer halben Stunde am Schlagriemen saß und pullte, was das Zeug hielt.



Auf zur Pfingsttour? Mitte der 70er Jahre legen wir mit dem postgelben, rankenverzierten Kutter ab. Von links: Jörgen Bruhn, Janke Lorenzen, Jürgen Ketels, Christoph Voigts, Hauke Michelsen (Foto: Hella Bruhn)



Fast Flaute: Von links: Jörgen Bruhn, Dirk Dau, Christoph Voigts, Heino Röh, Fred Lorenzen. (Foto: Hella Bruhn).

Rückblende

In den siebziger Jahren gehörte ich zu einer Kuttermannschaft, oder vielmehr zu einer Kuttergeneration. Die Idee, eine Kuttermannschaft würde sich durch Anlernen von Nachwuchs von selbst regenerieren, hat leider nie funktioniert. Die gewachsene Gruppe hielt immer zusammen wie Pech und Schwefel und musste meistens, wenn sie zu alt geworden war, von Bord gejagt werden. Dann lag der Kutter eine Zeit lang auf. In einer solchen Zeit trat ich mit mehreren Jugendlichen in den Verein ein. Vor das Segeln mit dem Kutter hatten die Götter, oder besser Erich Blatt und Walli Jacobsen, das Üben gesetzt. Üben, das war

beispielsweise leise über ein fremdes Boot gehen, das war Knoten und Spleißen, das war theoretischer Unterricht und das war vor allem: Kutterpullen. Was für ein Spaß, wenn bei losgelassenem Ruder die Backbord - Seite gegen die Steuerbord - Seite pullte. Ich sehe noch Wallis verschmitztes Lächeln, wenn er beim Pullen plötzlich „Lass laufen an Backbord!“ rief und haarscharf an einem Dalben vorbeischoß. Später, als wir allein unterwegs waren und es schafften, Walli auf seiner „Hein Tüüt“ oder auf der Neptun auszusegeln, wick das Lächeln oft aus seinem Gesicht.

Tetenbüller Linienverkehr.

Genug abgeschweift: Es kam das Absegeln 2019 nach Tetenbüllspieker mit einer großen Gruppe von Jugendlichen, die das erste Mal mit dem geliehenen Kutter unterwegs waren. Von dieser wunderbaren

Veranstaltung wird an anderer Stelle ausgiebig berichtet. Beim Begleiten des Kutters mit meinem Boot erinnerte ich mich lebhaft an unsere Ausflüge nach Tetenbüll, die oft wöchentlich stattfanden. Selten konnten wir



Ölzeug raus! Von links: Anke Nommensen, Hans August Nachtigall (Prinz Eisenherz), Heinke Lorenzen, Silke Dau, Christoph Voigts, Fred Lorenzen, Hargen Johannsen (verdeckt), Sönke Johannsen (*Foto: Jörgen Bruhn*)

Wochenendtouren mit dem Kutter durchführen, da wir Sonnabends entweder die Schulbank drücken mussten oder in die Lehre gingen. So trafen

wir uns also Sonnabend abends im Clubhaus, aus dem wir die „Alten“ relativ erfolgreich verdrängt hatten. Wir



Treideln im Tetenbüller Priel, etwa 1975 (Foto: Jörgen Bruhn)

planten den nächsten Tag und versuchten, eine Mannschaft zu finden. Die „Kutterdienstvorschrift“ schrieb mindestens sieben Personen vor. War dies gelungen, und sei es am sehr frühen Sonntagmorgen, musste noch ein Vorstandsmitglied gefragt oder zumindest informiert werden. Meistens fuhr jemand per Fahrrad in die Rödemisser Südermarschstraße. Hier wohnte unser Kassenwart Hanni Christiansen. Nach einigem Klopfen und Rufen öffnete sich im Dachgeschoss ein Fenster. Nachdem wir die Frage „Na, wo wöllt jüm henn?“ mit

einem artigen „Na Tetenbüll, Onkel Hanni.“ beantwortet hatten, kam fast immer die zweite Frage „Weiht dat?“, die wir stereotyp mit „Nur `n beten, Onkel Hanni.“ Beantworteten. Mit einem „Denn seilt man los und passt op.“ schloss sich das Fenster und wir hatten unsere Genehmigung. Also an Bord und los ging es. Wir kreuzten im Hafen bis zur Schleuse, verholten durch die Schleuse und weiter gings. Das Wasser lief ab und wir mussten zusehen, dass wir in Tetenbüll noch reinkamen



Vorschiff: Reich der Mädchen. Man beachte den Luxus: Zwei Gerüstbretter, auf denen man bequemer als auf den Riemen schlief. Die Kunststoff- (ex Farb-) Eimer in der Bilge enthielten den Proviant. Von links: Silke Dau, Anke Nommensen (Foto: *Jörgen Bruhn*)

Oft kam dann irgendwem die Idee, eine Stemmleiste über Bord zu werfen, die der Kutterführer dann mit einem Mann-über-Bord-Manöver wieder einfangen musste. Diese Prozedur wiederholte sich bis zu zwanzig Mal. Endlich liefen wir in den inzwischen schon bedenklich trockenen Tetenbüller Priel ein. Wir machten neben

der „Nordland“ fest und eilten in die Kneipe, wo Sonntags Morgens immer viel los war. Nach dem Frühschoppen gingen wir zum Hafen zurück und warteten auf die Flut. Beim ersten Wasser ging es los. Da es zum Segeln zu flach und zu eng war und weil wir zum Pulen gegen den Strom keine Lust hatten, wurde getreidelt.



So endete das Treideln: Dirks Gummistiefel steckt wohl heute noch im Schlick und Otto lacht sich schlapp. Von links: Artur Foth, Dirk Dau, Christoph Voigts, Otto Jebe und Sönke Liley (Foto: Jörgen Bruhn)

Das war im tiefen Schlick harte Arbeit und echter Schweinkram. Irgendwann waren wir wieder in der Hever und es ging, wieder mit vielen „Stemmleiste-über Bord“ – Manövern, nach Hause.

Was bleibt vom Kuttersegeln

Geblieden ist vom Kuttersegeln ein Grundstock an Fachwissen und die Liebe zum Revier. Angetrieben vom Willen, es den „Alten“ zu zeigen, haben wir gelernt, uns ohne Motor, Echolot, ohne Elektrik oder gar Elektronik sicher im Gezeitengewässer zu

An besonders sportlichen Tagen stateten wir auf der Rücktour noch unseren Nordstrander Segelfreunden, mit denen wir eine schöne Verbindung hatten, einen kleinen Besuch ab.

bewegen. Wir haben uns dieses Revier langsam und behutsam erobert, und dabei waren wir nie allein. Das Miteinander auf engem Raum hat uns alle geformt, eine Verbundenheit ist auch nach fünfzig Jahren noch da.



Der Kutter in „postgelb“ mit Ranken. In meiner Zeit war er außerdem marinegrau, rot und „lindingerblau“. Von links: Jörgen Bruhn, Heino Röh, Jürgen Ketels. (Foto: Hella Bruhn)

Schön, dass es heute ausgeklügelte, preiswerte Technik gibt, die Vieles erleichtert, auch beim Segeln. Die nutzen wir alle ausgiebig und sie macht unser Hobby auch ein ganzes Stück sicherer. Trotzdem hat es mich sehr gefreut, dass am Lagerfeuer in Tetenbüll eigentlich

kein Handy zu sehen war. Ist da ein Stück des „Kuttergeistes“ auf die moderne Jugend übergesprungen? Hoffentlich! Ich glaube nicht, das Kuttersegeln wieder einen festen Platz im Husumer Segler-Verein findet, obwohl es schon schön wäre.



X-DRIVE

DIE TAPE DRIVE® EVOLUTION

Das ideale Produkt für Cruiser und Racer wenn Langlebigkeit, Performance und attraktiver Preis zusammentreffen sollen.
Information und Angebot anfordern!



UK Sailmakers Deutschland

Dirk Manno & Stefan Voss oHG

Fördepromenade 8 Tel: 0461 310 70 60
24944 Flensburg info@uksailmakers.de

www.uksailmakers.de

Sponsorens Segeln am 20. September

von Hargen Johannsen

Im letzten Jahr fanden sich wieder Sponsoren aus der Husumer Geschäftswelt, die durch ihre Unterstützung eine Verlängerung für den Defibrillator und die Lebensrettungstafel ermöglichten. Dieses waren die Firmen Clean Sievers, Dragseth's Gasthof, Hotel Am Schloßpark, Husumer Kaffeekontor, Die Lackprofis, Husumer Reisebüro, Karl Raudzus & Söhne, Eiscafe Riva, Oleu Segel, Teekontor Nordfriesland, Wind Sportswear Husum und Firma Worminghaus.



Sponsoren beim Treffen im HSrV
(Foto: Kurtz)

Am 02. November hatten wir die Sponsoren zu einem Pressetermin eingeladen und beim Klönschnack kam auch die Frage auf, wo und wie wir von Husum aus segeln können.

Eine Anregung zu einem kleinen Segelausflug für unsere Sponsoren wollten wir gerne folgen und hatten dieses Angebot für den 20. September in diesem Jahr ausgesprochen.



Hargen Johannsen dankt den Sponsoren.
(Foto: Kurtz)

Leider konnten von den Sponsoren nur 2 Personen teilnehmen, so dass wir in kleiner Besetzung auf „Windwanderer“ und „Godewind“ ein paar schöne Stunden bei für Landratten moderatem Wind in der Husumer Bucht verbringen konnten. Die wenigen, die dabei waren, waren richtig begeistert.

Kurztrip nach Helgoland

Eine Hochseeinsel, zwei Yachten, vier Männer und ein Unwetter

Text von Swantje Boyens,

Fotos Leif Boyens, Marc Reinstein und Jesko Oestergaard

Herrentour und Unwetter? Da denkt der ein oder andere Leser doch sofort an das Unwetter, das es von den zuhause gebliebenen Frauen gab, richtig? Nun, wenn es denn so wäre, dann würden wir es nicht verraten ;-).

Tatsächlich haben sich Jesko Oestergaard und Leif Boyens auf der „Take 5“ und Marc Reinstein und Paul Schlockermann auf „Comes“ ein recht stürmisches Wochenende für ihre Tour auf die Hochseeinsel Helgoland ausgesucht.

Für Marc beginnt die Reise bereits am 17. Oktober 2019, als er nachmittags nach Wyk auf Föhr reist. Dort trifft er sich an Bord von „Comes“ mit seinem Crewmitglied Paul, den er aus dem akademischen Seglerverein in München (eine segelnde Studentenverbindung) kennt. Ein Schluck Rotwein, Spaghetti mit Pesto und noch ein Blick auf Wettervorhersage und Seekarten. Da der Wecker für den kommenden

Morgen auf 5 Uhr gestellt ist, wird es kein langer Abend.

Freitag 18.10.2019: Gegen halb sechs Uhr morgens treffen sich Leif und Jesko am Husumer Segelverein.

Der Hafen ist in dichten Nebel gehüllt. Die Positionslichter der „Take 5“ schimmern gespenstisch als sie als einziges Schiff ausläuft.

Eine besondere Atmosphäre. Gesprochen wird noch nicht viel. Die Handgriffe sitzen. Alles ist an Bord verstaubt. Raus aufs Wasser. Es kann losgehen!

Auch auf „Comes“ im Yachthafen von Wyk auf Föhr wird zur gleichen Zeit alles klar gemacht zum Aufbruch. Ein Espresso muss als Frühstück erst einmal reichen.

6.00 die Crews von „Comes“ und der „Take 5“ brechen auf Richtung Helgoland.

Marc und Paul sind unter Motor unterwegs, da sie es vorziehen, in der

Dunkelheit, nicht unbedingt mit einer unbeleuchteten Tonne zu kollidieren. „Take 5“ auf hoher See. Für „Comes“ ist die Windrichtung an diesem Freitag reichlich ungünstig, da der Wind ziemlich genau von



Take 5 mit Leif und Jesko

Davon ist allerdings bisher nichts zu merken: Noch immer dichter Nebel und sehr schlechte Sicht. Noch sind sie aber auch nicht auf offener See.

Bis zum Funkloch zwischen Helgoland und dem Festland wechseln immer wieder Text- und Sprachnachrichten zwischen den beiden Yachten.

Helgoland in Richtung Amrum bläst. Der Crew steht also, hoch am Wind, die ein oder andere Kreuz bevor. Jesko und Leif entscheiden sich, die kleine Fock zu nehmen, da richtig Wind vorhergesagt wird.



Comes mit Paul und Marc

10.08 Die „Take 5“ fährt 6,5 Knoten und der Motor schiebt noch ein bisschen mit. Vielleicht doch besser die Genua nehmen?

Lieber nicht. Der Wind nimmt spürbar zu. Momentan circa 4 Windstärken. Ist Marc irgendwo zu sehen? Nein. Kein Segler weit und breit.



Leif steuert die *Take 5* durch die Hever

„Comes“ stapft bei 6 Windstärken tapfer durch die See. Vollzeug hoch. Ordentlich Schräglage.

Einige Zeit, nachdem die Crew den betonnten Bereich verlassen hat, macht sie den ersten Schlag und wechselt den Bug, um dann circa eine Stunde auf dem Backbord Bug weiter zu segeln und die Kreuz dann erneut zu wiederholen.

12.30 Die „Take 5“ ist jetzt etwa sieben Meilen vor Helgoland. Bester Segel Wind (5 bis 6 Bft) Sonne und gute Laune an Bord. Marc und Paul sind am Horizont hinter der „Take 5“ aufgetaucht.

Gegen 13 Uhr bekommt die *Comes* Crew einen mächtigen Schreck, als

sie bemerkt, dass irgendetwas auf der Leeseite baumelt.

Wie sich herausstellt, handelt es sich um die Leewanten, die sich aus unerfindlichen Gründen gelöst haben. Marc und Paul versuchen ruhig zu bleiben und beratschlagen sich. Sie starten die Maschine, bergen Genua und Groß und machen sich daran, die Wanten wieder zu fixieren.

Auf der „Take 5“ suchen Jesko und Leif den Horizont mit dem Fernglas ab. „Comes“ ist nicht mehr zu sehen.

Ein paar Sprachnachrichten später, ist klar warum. Lose Wanten bei 6 Windstärken. Das ist nicht ohne. Doch Marc und Paul geben

Entwarnung und haben das Problem wieder im Griff. „Das hat uns jetzt natürlich den Sieg gekostet“, scherzt Marc via Handy.

Gegen 14 Uhr macht die Crew der „Take 5“ auf Helgoland mit dem Bug in den Wind im Päckchen fest. Sie gehen längsseits von einem Hubkielschiff. Beim Helgoländer Segelverein sind die Schwimmstege bereits gesperrt. Sie sollen am Samstag rausgeholt werden.



Helgoland bei Wind

Der Wind frischt weiter auf und der Himmel beginnt, sich zu verdunkeln. Gegen 15 Uhr trifft das erste große Gewitter auf Helgoland. Böen von

bis zu 11 Windstärken peitschen durch den Hafen.

Marc und Paul sind noch draußen. Sie sehen die Front, etwa auf Höhe der Düne von Helgoland, neben der großen dort vor Anker liegenden Küstenwache, auf sich zukommen.

Sie beginnen, die Segel komplett zu bergen und unter Maschinenfahrt das bevorstehende Unwetter außerhalb des Hafens abzuwarten.

Blitze zucken über den Himmel und kräftige Schauer werden bei bis zu neun Bft (in Böen 11) über die See gejagt. In Anbetracht des Gewitters ziehen Marc und Paul es vor, die Zeit am Ruder so gering wie möglich zu halten und das Steuerrad, nur für geringe Kursveränderungen, in die Hand zu nehmen. Glücklicherweise zieht die Front einigermaßen zügig durch.



Marc Reinstein und Paul Schlockermann:
Die Comes - Crew

Gegen 16 Uhr erreicht die Moody 35 unbeschadet den sicheren Hafen von Helgoland und die Crew kann

als drittes Boot im Päckchen neben der *Take 5* festmachen.



Helgoländer Päckchen

Ein traditionelles Willkommensbierchen später, heißt es Nachschub organisieren und die Vier ziehen los in Richtung Schiffsausrüster. Für die *Take 5* wird noch eine Helgoland Gastflagge besorgt, ein paar Fischbrötchen werden verputzt und Getränke geshoppt. Dann geht es bei noch immer starkem Wind (8 Bft) ab ins Oberland. Ein frisches Bierchen in der Hand, beobachten die Vier von dort, wie der Katamaran „Halunder Jet“, der eigentlich bereits abgelegt hatte, wieder nach Helgoland zurückkehrt und die vielen

Passagiere wieder das Schiff verlassen. Was ist da los?

Auch das Fährschiff Richtung Cuxhaven kommt bei schwerem Seegang zurück und macht wieder im Hafen fest. Etwas später kann man im Internet nachlesen, dass der „Halunder Jet“ aufgrund starker Winde, gegen die Kaimauer gedrückt worden war. Dabei sind Schäden am Rumpf und an zwei Fenstern entstanden und das Schiff war nicht mehr fahrtüchtig. „Helgoland-Kapitän“ Ewald Bebbber von der Reederei „Cassen Eils“ teilt in den Cuxhavener

Nachrichten mit: „Nach dem Unfall des „Halunder Jet“ bin ich extra mit der „Helgoland“ umgedreht, um die Gäste abzuholen. Wir waren schon circa zehn Meilen von Helgoland weg. Es war eine spontane Entscheidung, um Hilfe zu leisten. Das Anlegen auf Helgoland war dann eine Herausforderung - mit Wind aus Süd-Südwest und Böen bis zehn Windstärken.“

Um 20 Uhr ist ein Tisch in der „Bunten Kuh“ für die Crews der beiden Yachten des Husumer Segel-Vereins reserviert. Es wird ein gelungener und entspannter Abend mit viel Humor, gutem Essen und dem ein oder anderem wohlschmeckenden Getränk.

Zurück an Bord erwartet die Vier

eine unruhige Nacht. Der Wind der kurzzeitig abgenommen hat, bläst jetzt wieder mit 8 Bft (in Böen 9). Die Festmacher rücken ein und die Yachten im Päckchen werden von Wind und Wellen hin und her geschaukelt.

Samstag, 19.10.2019:

Am nächsten Morgen geht es noch einmal zu Manfred Engel, Mitbringsel für Frauen und Kinder einkaufen. Marc und Paul sind schon früh wieder auf den Beinen, spannen nochmals die Wanten und ziehen alle Kontermuttern auf Backbord und Steuerbord entsprechend hart an. Sie brechen gegen 9 Uhr bei 6-7 Bft wieder auf. Jesko und Leif helfen mit, da der Wind die Schiffe gegen den Steg drückt.



Die Comes legt ab.

Eine Stunde und 20 Minuten später brechen auch Leif und Jesko wieder auf Richtung Husum, nachdem sie noch kurz auf die Seite des Hafenamts verholt haben, um dort mit dem Bug im Wind das Vorsegel zu wechseln.

„Dann sind wir losgezischt“, berichtet Leif von der Rücktour. Sie starten auf Halbwindkurs und fallen langsam ab auf Raumwindkurs. Anfangs ist die Pinne noch ganz gut zu halten. Als der Kurs anliegt, kommt dann so viel Druck auf das Ruderblatt der Makten, dass die beiden teilweise zu zweit an der Pinne arbeiten müssen und 9 bis 10 Knoten machen. Sie kommen richtig auf ihre Kosten und genießen die Rauschefahrt.

„Dann kamen wir sogar ins Surfen“, erzählt Jesko. Sie knacken beim Wellen abreiten den Tour Rekord von 13 Knoten und holen um 14.20, auf Höhe der Süderhever Einfahrt, Marc und Paul auf „Comes“ ein. Die Crews entschließen, gemeinsam weiter zu Segeln und kürzen durchs „Columbusloch“ ab.

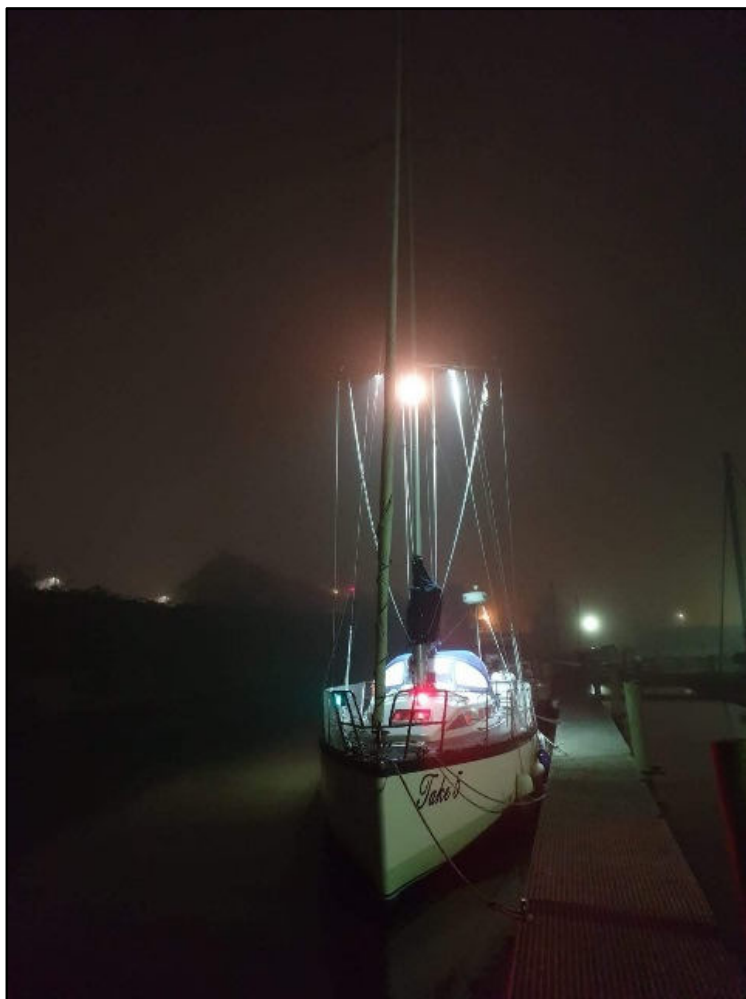
Um 16.30 dann ein erneuter Schreck, diesmal auf der „Take 5“.

Der Motor springt nicht an. Es ist nicht genug Spannung auf der Batterie. Gut, dass Marc gleich in der Nähe ist und die „Take 5“ in Schlepptau nimmt.



Schön, wenn man Freunde hat: *Take 5* im Schlepp von *Comes*

Gegen 17 Uhr machen die Vier wieder im Husumer Seglerhafen fest. Mareike und Swantje empfangen die Rückkehrer mit den Kindern und helfen Gepäck und Mitbringsel von Bord zu laden. Abends sitzen alle noch einmal zusammen in der Husumer „Blockhütte“ und lassen die Tour Revue passieren.



Weihnachten steht vor der Tür: *Take 5* im Lichterglanz.

Am Sonntag kommen bei „Comes“ und „Take 5“ die Masten runter.

Das war es schon wieder mit der Segelsaison 2019.

Ein wunderbarer Abschluss Törn!

Der Rasen mäht sich nicht von allein.

Gut organisierter Arbeitsdienst

von Jörgen Bruhn

Im letzten Jahr hat unser Geländewart Helmut Adam die Zufahrt zum Vereinsgelände verschönt. Er organisierte Betonringe, die er anmalte und üppig bepflanzte. Das

Eingangstor und die Bank waren ebenfalls Helmut's Idee. So kann man den Verein nicht nur besser anfahren, die Bank hat viele Besucher zu einer



Geländewart Helmut Adam auf dem Traktor. Immer dabei, wenn gearbeitet wird.
(Foto: Jörgen Bruhn)

Rast eingeladen. Danke auch an die helfenden Hände, die die Blumen versorgen. Dass der Rasen immer kurz ist, dass Flaggen am Hafen wehen und Hinweiskästen gepflegt

sind, wird vielfach als selbstverständlich genommen. Dank an Helmut und seine Crew für die ständige, unauffällige Pflege.

Über diese Brücke musst du geh'n.....

Eigenleistung macht Spaß

von Jörgen Bruhn

Unsere Schwimmstege und Niedergänge, gebaut in den 1980er Jahren, brauchen ständige Pflege. In den vergangenen Jahren haben wir immer einen Teil der alten Holme ausgetauscht. Die neuen Hölzer haben wir bereits im Sommer gut vorbehandelt. Im Herbst, beim Herausnehmen der Brücken, haben wir die defekten Abschnitte gleich in Parkplatznähe abgelegt. Im Frühjahr können wir die Brücken dann auf

dem asphaltierten Platz sauber bearbeiten. Mit genügend Werkzeug und Edelstahlschrauben macht das Reparieren so viel Spaß, das immer ausreichend Mitglieder dabei sind, auch bei Temperaturen um den Gefrierpunkt. Diese gemeinsame Arbeit verbindet und im Frühjahr freuen wir uns alle über eine schöne, funktionsfähige Steganlage und über einen bezahlbaren Liegeplatz.



Brückenreparatur Winter 2019: „all hands!“ (Foto: Jörgen Bruhn)

Zum ersten Mal haben wir drei Brücken und einen Niedergang im Wasser gelassen. Da sie nahe am Takelmast liegen, können wir die Brücken schnell mit wenig Personal an Land

holen. Damit schaffen wir eine bessere Startmöglichkeit für die Jugendgruppe und entsprechen dem Wunsch einiger Bootseigner auf einen Winterliegeplatz im Wasser.



Im Herbst gehen die Brücken an Land. (Foto: Jörgen Bruhn)



Meist klappt die Arbeit ohne Worte. Toll! (Foto: Jörgen Bruhn)

Panta rhei – oder wie sich ein ehemaliger Kuttersegler nach ausgiebigem Alkoholgenuss ausdrückte: „Alles dreht sich, alles bewegt sich!“

Veränderungen im Bootsbestand:

von Jörgen Bruhn

Karin-Helga und Ekkehard Papke machten mit ihrer nagelneuen „**Dieksand**“ bei uns fest. Die Beiden haben die Hanse 388 ganz an ihre Wünsche und an das Fahrtengebiet „Wattenmeer“ angepasst.

Mit einer zünftigen Taufe stellte Finn Oestergaard seine „**Hai 5**“ in Dienst. Finn begleitet gern die Optis mit seinem Motorboot.

Die Mummins sind los! Dank Familie Gienapp bereichern die Jollen „**Mumrik**“ und „**Pikku Myy**“ den Bootsbestand. Wichtiger für den Verein ist allerdings die Mitgliedschaft dieser segelfreudigen Familie, die sich so gut integriert hat; herzlich willkommen.

Ein kurzer aber fast schon legendärer Name zierte das Motorboot „**Yo**“. Viele Segler unseres Vereins haben eine Beziehung zur namensgebenden Segelyacht. Welcome back, Harro Jessen.

Klein aber fein: Andreas und Paul Esenberger haben sich mit der „**Tanqueray**“ eine Jolle vom Typ Gipsy Star angeschafft, um damit das Revier zu erkunden.

Die „**Lucia**“ von Thomas Ebel verließ den Verein. Leider fehlt unserem ehemaligen zweiten Vorsitzenden die Zeit für das eigene Boot. Hoffentlich bleibt Thomas uns als Vorschoter erhalten.

Michael Harboes „**Aloha**“ liegt ebenfalls nicht mehr in Husum.

Schweren Herzens haben sich Karin und Günter Hirschbeck von ihrer „**Shanty**“ getrennt. Was bleibt, ist die Erinnerung an viele schöne Touren und die innige Verbindung mit den Mitgliedern des Vereins.

Wo Licht ist, ist auch Schatten: Die „alte“ „**Dieksand**“ musste Platz für ihre Nachfolgerin machen und segelt nun in der Ostsee.

Sperrwerksanierung 2021

von Hargen Johannsen

Nach der Sanierung des Sperrwerks in Büsum im Jahr 2018 ist nun auch eine Grundinstandsetzung des Sperrwerks zum Husumer Hafen geplant. Da eine Sanierung eine Sperrung des gesamten Hafenbereichs zur Folge hat, war es nicht verwunderlich, dass bei der Vorstellung der Planung durch den Landesbetrieb für Küstenschutz, Nationalpark und Meeresschutz Schleswig-Holstein am 12. April überaus großes Interesse der beteiligten Hafenanrainer vorhanden war.

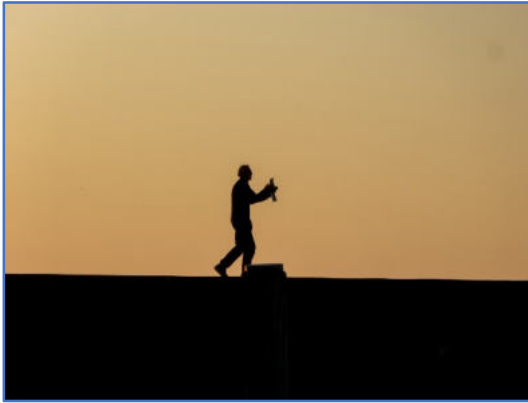
Um allen Beteiligten oder Betroffenen das Erfordernis zu verdeutlichen wurde der Ablauf der Maßnahme erläutert. Zunächst wird das Sperrwerk see- und hafenseitig durch eine waserdichte Abdichtungs konstruktion trockengelegt. Danach werden die Tore ausgebaut und instandgesetzt. Weiterhin ist eine Betonsanierung erforderlich.

Geplant ist die Sperrung und Durchführung der Maßnahme für einen

Zeitraum von ca. 3 Monaten. Der Start ist für Ende April vorgesehen und die Fertigstellung wäre dann voraussichtlich Ende Juli. Für diesen Zeitraum müssen LKN, WSA, ATR, Fischer und Sportboote in anderen Häfen untergebracht werden. Für ATR und Fischer ist das Löschen von Ladung und Fang vor dem Sperrwerk am alten Pellwormanleger vorgesehen. Für HDR kann in diesem Zeitraum nicht ein- und ausgedockt werden.

Für die Bootseigner des Husumer Segler-Vereins bedeutet es, sich für diesen Zeitraum Plätze in den Nachbarhäfen Süderhafen, Pellworm, Hooge, Wittdün oder Wyk zu sichern oder gleich einen Sommer auf dem Ostsee zu verbringen. Eine Alternative wäre, die Boote erst nach der Fertigstellung ins Wasser zu bringen - das wird aber dann eine kurze Saison. Soviel zur Sperrung des Husumer Hafens.

TRÖTE Preisrätsel



**Welcher bekannte Segler fotografiert da gerade den
Sonnenuntergang?**

Die Lösung bitte mailen an: troete@hsrv-husum.de oder einen Zettel mit der Lösung und eurem Namen in den Tröte-Briefkasten im Flur des Clubhauses stecken. Einsendeschluss ist der 15.01.2020. Aus den richtigen Lösungen werden drei Gewinner ermittelt.

Die drei Sieger gewinnen eine Fahrt mit dem Jugendkutter!

Allerdings müssen die Gäste die Jugendlichen in den Binnenhafen zum Eis essen Pullen. Unterstützung gibt es dabei vom Vorstand.



Tank voll oder leer: Ist diese Frage lösbar?

...und hatten die Pest an Bord

Von Jörgen Bruhn

Dieselpest, wie der Befall des Kraftstoffes mit Bakterien genannt wird, ist ein Problem, das alle Segler und Motorbootfahrer angeht. Stimmt die

weitverbreitete Meinung, dass ein voller Tank im Winter das Risiko von Dieselpest vermindert? Hierzu einige physikalische Überlegungen.

Biodiesel, Leckerbissen für Mikroorganismen.

„Normaler“ Dieselkraftstoff an deutschen Tankstellen enthält als „B7 Diesel“ bis zu 7 % Prozent Biodiesel. Dieselkraftstoff B7 darf bis zu 2 mg/kg Wasser beim Abfüllen enthalten. Der Biodieselanteil darf bis zu 5 mg/kg Wasser enthalten. Biodiesel ist - im Gegensatz zu fossilem Diesel - hygroskopisch, das heißt, er zieht Wasser an, und kann im Tank bis zu 50 mg/kg

Wasser enthalten. Das Wasser ist nicht im Kraftstoff gelöst sondern emulgiert, das heißt, es schwebt in kleinen Tröpfchen im Diesel. Als Lebensraum für Mikroorganismen dient es nur, wenn es sich als Wasser vom Diesel trennt und sich unten im Tank sammelt. In der Grenzschicht zum Diesel tobt dann das Leben der kleinen Plagegeister

Wieviel Kondenswasser gelangt in den Tank?

Ich habe mir den Spaß gemacht, die Wassermenge für den schlechtesten Fall zu ermitteln. Unser Boot hat einen Tank von 100 Liter Inhalt. Der Tank ist leer. Damit es zum Kondensieren von Luftfeuchtigkeit kommen kann, muss sich die Luft im Tank austauschen. Dies kann durch Luftdruckschwankungen geschehen. Gehen wir davon aus, dass der Luftdruck täglich um 10 hPa schwankt. Das ist ca. 1%

vom mittleren Luftdruck. Es tauscht sich täglich also 1% von 100 Litern Luft in unserem Tank aus, das ist exakt ein Liter. Weiter kann sich Luft durch Temperaturänderung austauschen. Bei einer Temperaturschwankung von 5 Kelvin pro Tag werden jeweils 1,8 Liter Luft ausgetauscht. Der maximale Wassergehalt von Luft beträgt im Mittel zwischen -5° Celsius und +15° Celsius etwa 0,8 g pro 100 Liter. Durch

Kondensation an einer 5 ° kälteren Fläche fallen davon maximal 25 % an. In unserer zugegebenermaßen sehr seltsamen Wintersaison, in der jeden Tag der Luftdruck um 10 hPa schwankt und die Temperatur im Boot auch jeden Tag um 5 Grad schwankt und dazu noch ständig 99 % relative

Das Märchen vom Kondensat



Notversorgung mit Filter

Luftfeuchtigkeit herrscht, könnte in 180 Tagen exakt 1 g Wasser im Tank sein. Das aber auch nur in Tanks, bei denen die Temperatur der Tankwandung sehr schnell der Außentemperatur folgt (also keine Kunststofftanks oder isolierte Einbautanks).

Die schöne Geschichte vom Kondensieren im leeren Tank ist also ein Märchen, mehr nicht. Das winterliche Volltanken mag seine Berechtigung bei rostenden Stahltanks haben, allerdings mit Biodieselszusatz stimmt auch das nicht mehr. Es hilft also nichts: Tanks leer im Winterlager, Vorsicht mit Wasser beim Betanken, regelmäßiges Ablassen des Tanksumpfes, Ersatzfilter oder umschaltbaren Filter mitführen. Ganz clever finde ich eine Lösung, die im Heizungsbau gang und gäbe ist: Ein Reservekanister mit Notversorgungseinheit. Die beste Lösung ist das Betanken mit biodieselfreiem Kraftstoff, die zweitbeste die ständige Zugabe von Mitteln gegen Bakterienbefall

Das erste Mal im Wattenmeer unterwegs.

Vor 71 Jahren, als alles wieder begann

von Hans Bruhn †, bearbeitet von Jörgen Bruhn.

Im Kopf hatte ich einen Artikel, den mein Vater Hans Bruhn vor Jahren in der „Tröte“ veröffentlicht hatte. Ich habe den Artikel tatsächlich gefunden. Er wurde 1995 veröffentlicht und ich finde, er ist heute wie damals

„Ich begann meine Lehre bei der Hauptgenossenschaft in Husum im Jahre 1946. Die HaGe hatte in diesen Jahren das Gelände und die Einrich-

lesenswert. Zu der Geschichte der ersten Segeltour passt das Gespräch, das ich vor vier Jahren mit meinem Vater führte. Er erzählt von seinem Eintritt in den Husumer Segler – Verein:

tungen der Speditions- und Lagerhausgesellschaft übernommen, die über einen Getreideheber am „Schwoiloch“ verfügt.



Ausflugsschiff "Stadt Husum" in den fünfziger Jahren. (Foto: Archiv HSrV)

Hans Andresen war hier Geschäftsführer; soweit ich mich erinnere, wurde die Firma insolvent. Ich kannte Fritz Andresen, Hans Andresens Sohn. Da ich mit ihm über das Segeln gesprochen hatte (z.B. mit Onkel Otto in Hamburg auf der Elbe), kam Fritz eines Tages auf mich zu. Er erzählte mir vom Husumer Segler-Verein, der derzeit brach liege und den sein Vater wiederaufleben lassen wolle. Hans Andresen war mittlerweile Geschäftsführer der „Husumer Motorschiff-Genossenschaft“, der das Ausflugsschiff „Stadt Husum“ gehörte. Kapitän war nach meiner Erinnerung ein Herr Jensen. Hans Andresen begleitete die

Alles begann wieder

Es war im Jahre 1947, der Krieg war vorbei. Für unsere Reichsmark gab es nur zu kaufen, was zum Überleben erforderlich war. Der Tauschhandel blühte. In dieser Zeit wuchs in manchem, der unbeschadet aus dem Krieg zurückgekehrt war, der Wunsch nach etwas nicht Alltäglichem, einem Hobby, wie man heute sagt. Als Junge war ich mehrfach gesegelt und hatte Blut geleckt. So war es nicht verwunderlich, dass der Besitz eines eigenen Bootes zum Wunschtraum wurde. Dieses fast unmögliche Unterfangen

Fahrten mit Megaphon und erklärte den Gästen das Wattenmeer. Daher sein Spitzname „Hans Brasch“.

Im Seglerverein besaß Andresen die „Zuleika“. Er gehörte zu den Honoratioren um Dr. Stobbe und war Gründungsmitglied des Husumer Segler-Vereins. Hans Andresen verstarb 1963. Fritz Andresen lud mich also zur ersten Sitzung nach dem Krieg in das Clubzimmer des Schützenhofs ein; ich könne mir die Sache ja einmal ansehen. So trat ich in der ersten Nachkriegssitzung in den Husumer Seglerverein ein.“

nahm nun seinen Anfang. Gelegentlich einer Radtour nach Schleswig mit einigen Freunden ließen wir uns vom Fährmann Jürgensen nach Haddeby übersetzen. Wir kamen ins Gespräch, und es stellte sich heraus, dass er gelernter Bootsbauer war und irgendwo ein fünf Meter langes Sprengboot der ehemaligen Marine ergattert hatte. Dieses wollte er gerne vertauschen. Nach vielem Verhandeln wurden wir uns einig, dass er das Boot bis zum Mast eindecken und Schwertkasten und Ruderanlage einbauen solle.



Jollen am Thordsen-Silo, etwa 1950: Vorn "Cimber" (Hans Bruhn), längsseits "Hanne-Nüte" (Erich Blatt). Foto: Sammlung Blatt, Archiv HSrV.

Dafür sollte dann bei Übernahme mit Dosenfleisch, und Zigaretten, Hülsenfrüchten und sonstiger Handelsware bezahlt werden. Nach einigen Monaten intensiven und schwierigen Handelns hatte ich die Waren beschafft und konnte das Boot mit einem Lkw abholen. In Husum wurde der weitere Ausbau durch einen befreundeten Tischler vorgenommen, sodass man auf der Seite liegend neben dem Schwertkasten schlafen konnte. Stehendes und laufendes Gut wurde aus

allen möglichen Kanälen besorgt und in Eigenarbeit zu einem tadellosen Rigg verarbeitet. Durch Zufall konnte ich dann bei einem Kieler Segelmacher noch ein neues Originalsegel für ein 12-qm-Scharpie, gaffelgetakelt, das noch aus der Vorkriegszeit stammte, eintauschen. Eine „Kuchenbude“ wurde ebenfalls in Eigenarbeit genäht. Harro Matthießen schmiedete mir noch einen Anker, und so konnte der Stapellauf der ersten „Cimber“ stattfinden.

Man konnte wieder segeln!

Im Sommer 1948 unternahmen wir dann mit drei kleinen Booten des Husumer Seglervereins eine erste Geschwaderfahrt. Das „Geschwader“ bestand aus einem bis zum Mast

eingedeckten alten geklinkerten Halligboot von Fritz Ewert, Steuermann Harald Kemlein, einer O-Jolle von Werner Petersen und meiner „Cimber“ (Besatzung Bruhn / Erich Blatt).



Pellwormer Hafen Anfang der fünfziger Jahre. Innen liegt der Dampfer "Pellworm", in der Mitte die "Stadt Husum", außen die "Odin", ein Schlepper des Marschenbauamtes (Foto: Ansichtskarte Sammlung Jörgen Bruhn)

Die Ausrüstung bestand aus einem Marschkompass, einer Landkarte aus dem Schulatlas, einem alten Regenmantel und sonstigen alten Klamotten, zum Teil aus Wehrmachtsbeständen, einer weißen Hose und einem weißen Pullover für den Landgang. Ölzeug und Gummistiefel gab es nicht,

die Verpflegung war sehr spärlich. Aber die nordfriesische Inselwelt lag vor uns! Stolz liefen wir als ersten Hafen Pellworm an. Fest am Holzbollwerk mit Holzleitern erlebten wir das erste Meeresleuchten. Fischer und Frachtschiffer, die damals in großer

Zahl Halligen und Inseln versorgten, waren uns fast ausnahmslos wohlgesonnen. Oft wurden wir mit gebratenem Fisch, Brot, Kaffee usw. versorgt, wenn wir längsseits bei ihnen lagen. So manche gute Bekanntschaft entstand. Wir waren aufmerksame Zuhörer, wenn von Sturm, Gezeiten, Fahrwassern und Sänden und schönen und schweren Stunden auf See erzählt wurde. Und wir merkten bald, dass auch wir als Segler, ohne Motor und nur auf Wind und Strom angewiesen, von der seefahrenden Bevölkerung geschätzt wurden. Es war fast selbstverständlich, dass diese Männer uns beim Zeigen einer Schleppleine in den Hafen oder bei Flaute und gegen

Schweinsrücken

Unendlich wertvoll für uns Neulinge im Wattenmeer waren jedoch die Beschreibungen und Ratschläge, die uns über Fahrwasser, Strömungen, Sände, Stromscheiden, Hafeneinfahrten und so weitervermittelt wurden. Und so mancher gute Tipp ersetzte die fehlende Seekarte.

Am nächsten Tag, nach Kemleins Ratsschlag, das Zähneputzen durch einen Schluck Rum zu ersetzen, ging es nach den Beschreibungen der Hooger

den Strom mitnahmen. Wir waren jedoch auch bescheiden genug, ihre Hilfe nicht auszunutzen. Mit einem Dankeschön und vielleicht bei späterer Gelegenheit mit einem Schluck aus der Flasche war alles erledigt. Am nächsten Tag ging es dann unter dem Deich von Pellworm quer über Sandshörn nach Hooge. Längsseits einer Schute vom Marschenbauamt wurde mit den Halligbewohnern geklönt. Der alte Kapitän und Kaphoornier Peter Diedrichsen und einige Fahrgastschiffer kamen hinzu und hatten auch etwas Trinkbares dabei. So saßen wir dann alle in der Schute, und es wurde Seemannsgarn gesponnen.

durch die Süderau über den Schweinsrücken, der noch nicht ausgetonnt war, nach Amrum. Zum ersten Male sahen wir die wunderschöne steile Sandkante des Schweinsrückens, an der der Strom unsere kleinen Boote vorbeitrieb. Es war fast Flaute, so dass wir zunächst mit dem Strom der Norderaue südöstlich an Amrum vorbeitrieben. Jedoch nach Einsetzen der Flut erreichten wir, genau wie vorausgesagt, mit einigen Kreuz- und Paddelschlägen die

Dampferbrücke auf Amrum. Harald Kemlein kannte einen der Kapitäne der Wyker Reederei, so dass wir gleich gute Beziehungen zu den Besatzungen der Schiffe anknüpften und für den nächsten Abend zu einer „Mondscheinfahrt“ mit Tanz an Bord des Salondampfers „Nordfriesland“ vor Wyk eingeladen wurden. Der nächste Tag bescherte uns wieder etwas Einmaliges. Bei ganz wenig Wind und

auflaufendem Wasser gingen wir über den Schweinsrücken zum Marschnack Fahrwasser unter Langeness. Da das Fahrwasser unter Langeness sehr flach ist und noch nicht genug Wasser aufgelaufen war, stiegen wir aus. Bei nur 40 cm Tiefgang schoben wir dann unsere Boote immer vor der Flut durch das kristallklare Wasser.



Ölzeug gab's noch nicht: Hans Bruhn und Erich Blatt mit guter Laune bei schlechtem Wetter (Foto: Hella Bruhn)

Strahlender Sonnenschein zeigte uns den ganzen Meeresboden mit Seesternen, Krebsen, Muscheln und Tang. Viele Male haben wir uns diesen wunderschönen Tag noch in Erinnerung zurückgerufen. Wir machten im Wyker Hafen längsseits beim alten Kapitän Julius Möller fest, und er verwöhnte uns mit Tee und Abendbrot in seinem „Salon“. Seine vielen Reisen, oft nach Husum und zurück, meist zweimal wöchentlich (eine Fährverbindung mit Lkw gab es noch nicht) bargen viele Erlebnisse. Gern lauschten wir seinen Erzählungen und lernten immer mehr Natur, Leben auf den Inseln und deren Bevölkerung mit ihren Eigenarten kennen, verstehen und lieben. Nach zwei Liegetagen in Wyk ging es weiter nach Langeness - Osterwehl. Hier wurden wir abends von Bürgermeister Boyesen, der ein Freund von Harald Kemlein war, eingeladen. Alles, was das Meer hergab - Krabben, Seezungen,

Hornfisch und so weiter -, wurde neben Halligbutter und sonstigen Spezialitäten aufgetischt, und anschließend gab es Teepunsch, der jedoch nicht wie üblich mit braunem Halligwasser aus der Zisterne, sondern mit Husumer Wasser zubereitet war. Der Sommer war trocken, und die Trinkwasserzisternen waren leer. So wurden die Halligen denn mit Wasser-
schuten von Husum aus versorgt. Hein Kramer mit seinem Dampfer „Odin“ hatte die Schuten gebracht. Als er am nächsten Morgen zurückging nach Husum, herrschte völlige Flaute, aber er nahm uns selbstverständlich - alle drei Boote - mit im Schlepp. Ein wunderschöner Urlaub voller neuer, unbekannter Dinge ging zu Ende. Watt, Halligen, Inseln, Wind, Sonne, Wasser und Menschen hatten so viele Eindrücke hinterlassen, dass wir immer wieder in unser schönes Wattenmeer gezogen wurden.

„Tradition ist Weiterreichen der Glut, nicht der kalten Asche.“

Das Archiv wächst langsam.

von Jörgen Bruhn

Das Archiv wächst langsam aber beständig. Bitte seid so gut, Schmalfilme, Videos, Fotos oder Texte aus vergangener Zeit nicht einfach zu entsorgen. Noch ist es möglich, den größten Teil der Vergangenheit des Seglervereins und damit der handelnden Personen festzuhalten oder zu rekonstruieren. Leider fehlen allerdings fast alle

Aufzeichnungen und Fotos von vor dem Krieg. Falls hier irgendjemand noch Unterlagen hat (Protokolle, Zeitungsausschnitte, Fotos, Logbücher) wäre ich dankbar, wenn ich eine Kopie davon anfertigen dürfte. Wie interessant Geschichte sein kann, zeigt das Foto:



Ausflug der Paddler um 1930 nach Padelack-Hallig. Die Paddler bildeten bis in die 50er Jahre einen großen Teil des Husumer Segler-Vereins. (Foto: Sammlung Anke Breum)



Am 21. April dieses Jahres hat

Hans Bruhn

den Seesack für seine letzte Reise
gepackt.

So hat er sich im Husumer Alten- und Pflegeheim vorbereitet, nachdem er sein ganzes Leben lang gereist ist, vor allem mit seinen Booten auf den von ihm so geliebten Gewässern der Nord- und Ostsee. Bis zuletzt konnte er die kleinsten Details jedes Fahrwassers beschreiben, das er je befahren hatte. „In welcher Bucht im südfünischen Öhavet gründelten noch mal immer die Schwäne?“ Er wusste es sofort, auch nach mehr als 40 Jahren. Die Seekarten lagen neben seinem Bett.

Neben seinem beruflichen und familiären Leben war Hans Bruhn immer intensiv mit der Segelei verbunden. Segeln war für ihn nicht Sport oder Hobby, sondern Lebensinhalt. Die richtige Nase für Wetter, Gezeiten, Natur, für Schiffe, Reviere und Seeleute haben seine Persönlichkeit und auch seinen Eigensinn bestimmt.

Seit 1946 gehörte er dem Husumer Seglerverein an. Während seiner mehr als siebenjährigen Mitgliedschaft hat er zahlreiche Funktionen im Verein verantwortungsvoll ausgefüllt. Als zweiter Vorsitzender, Takelmeister, Regattaleiter, Sicherheitsbeauftragter und Mitglied bzw. Vorsitzender des Ältestenrates hat er, so kann man wohl sagen, Generationen von Seglerinnen und Seglern geprägt mit seiner sehr eigenen Art, die sowohl um Klarheit als auch um Ausgleich bemüht war.

Wer heute im nordfriesischen Wattenmeer segelt, kann gerne in der Norderhever einen Gedanken an Hans Bruhn schicken. Nicht weit von Tonne 10 wurde seine Urne der Nordsee übergeben.

Kai Bruhn, Oktober 2019



Unser Segelkamerad

Lorenz

Gabriel

verstarb am 29. Juni 2019
im Alter von 84 Jahren.

Lorenz trat am 01. April 1974 in den Husumer Segler - Verein ein. Er lebte viele Jahre in München und später in Norden.

Segeln war seine Leidenschaft. So war er auch im Nordener Yachtclub eine Persönlichkeit mit großem Engagement. Wir kennen Lorenz als einen netten und erfahrenen Segler. Viele Fahrten machte er mit seiner Frau Gitte nach Norwegen, wo auch Freundschaften entstanden.

Bei uns im Revier war er immer gern. So hat man sich oft in Wyk, Amrum oder Pellworm getroffen. In Husum blieben sie immer mehrere Tage, um die Familie zu besuchen, oder auch, um mit Segelkameraden an Bord nette Gespräche zu führen. Traurig müssen wir Abschied nehmen.

Jens A. Petersen





Unser Ehrenmitglied

Anton Johannsen

verstarb am 22. Juli 2019 im Alter
von 98 Jahren.

Anton trat am 03. September 1976 in den Husumer Segler-Verein ein. Zunächst mit dem Jollenkreuzer „Tümmler“ und später mit der „Freya“ war er überwiegend mit seiner Familie im nordfriesischen Revier, aber auch zu Ostseereisen und nach Ostfriesland und Holland unterwegs. Schon bei dem Bau des Vereinsheimes konnte er wertvolle Beiträge zur Gestaltung des Innenraumes beitragen, war baufachlicher Begleiter der neuen Bootshalle und Steganlagen des Vereins und leitete den Verein als Vorsitzender.

Anton war ebenfalls der Mitbegründer sowie musikalischer und organisatorischer Leiter des Husumer Shantychores und bereiste mit dem Chor die halbe Welt. Kurz vor seinem 99. Geburtstag mussten wir Abschied von ihm nehmen.

H. Johannsen





Fast vor einem Jahr, am
23.12.2018, verstarb

Jonny Nickelsen

Im Alter von 88 Jahren.

Jonny trat am 01.04.1956 in den Husumer Seglerverein ein. Mit seinem ersten Boot, der „Alten Liebe“, unternahm er viele Touren im heimischen Gewässer. Als stete Begleiter war seine Frau Anneliese an seiner Seite, später auch seine beiden Söhne Heiko und Rolf.

In den 80er Jahren erfüllte sich Jonny einen Traum und baute sich einen Delfin 80 innerhalb von drei Jahren selbst aus. Mit der Iris segelte er bis ins hohe Alter.

Jonny übernahm im Verein für lange Zeit die Aufgabe als Takelmeister. Neben seiner Arbeit auf dem Schnürboden der Husumer Schiffswerft fand er im Verein einen Ort, an dem er seine Interessen verfolgen sowie seine ruhige Kompetenz unterstützend anbringen konnte.

Auch in den letzten Lebensjahren verging kaum ein Tag, an dem Jonny nicht mit seinem Fahrrad zum Verein fuhr. Auch wenn er nicht mehr in See stach, gehörten der Verein und die Gespräche mit vielen Mitgliedern zum Mittelpunkt seines Lebens.

Sein Tod hinterlässt eine große Lücke.

Jule Nickelsen



In eigener Sache

das Redaktionsteam

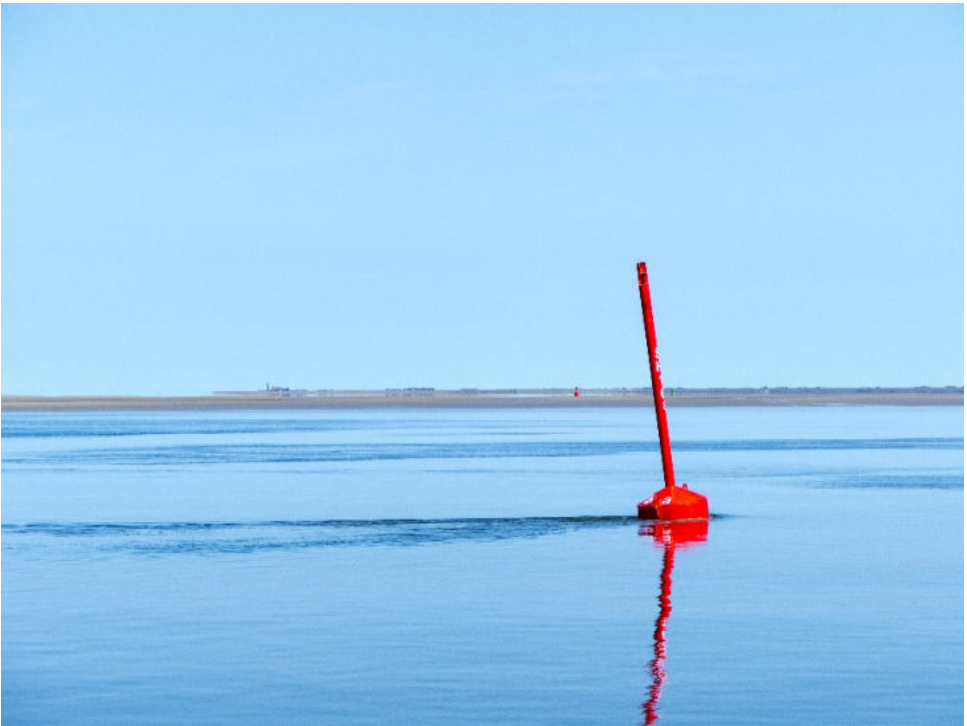
Nun ist es soweit: Die neue „Tröte“ liegt als Ausgabe 51 vor Euch. Die Arbeit hat uns viel Spaß gemacht. Unsere Motivation war, euch zu erfreuen, euch ein Lächeln, vielleicht ein Lachen zu entlocken und auch, etwas Gesprächsstoff zu liefern. Kurz: Wir wollten etwas Positives schaffen.

Wir hoffen auf viele Rückmeldungen und Verbesserungsvorschläge für die nächste Ausgabe. Vor allem hoffen wir wieder auf schöne Berichte wie wir sie für diese Ausgabe bekamen.

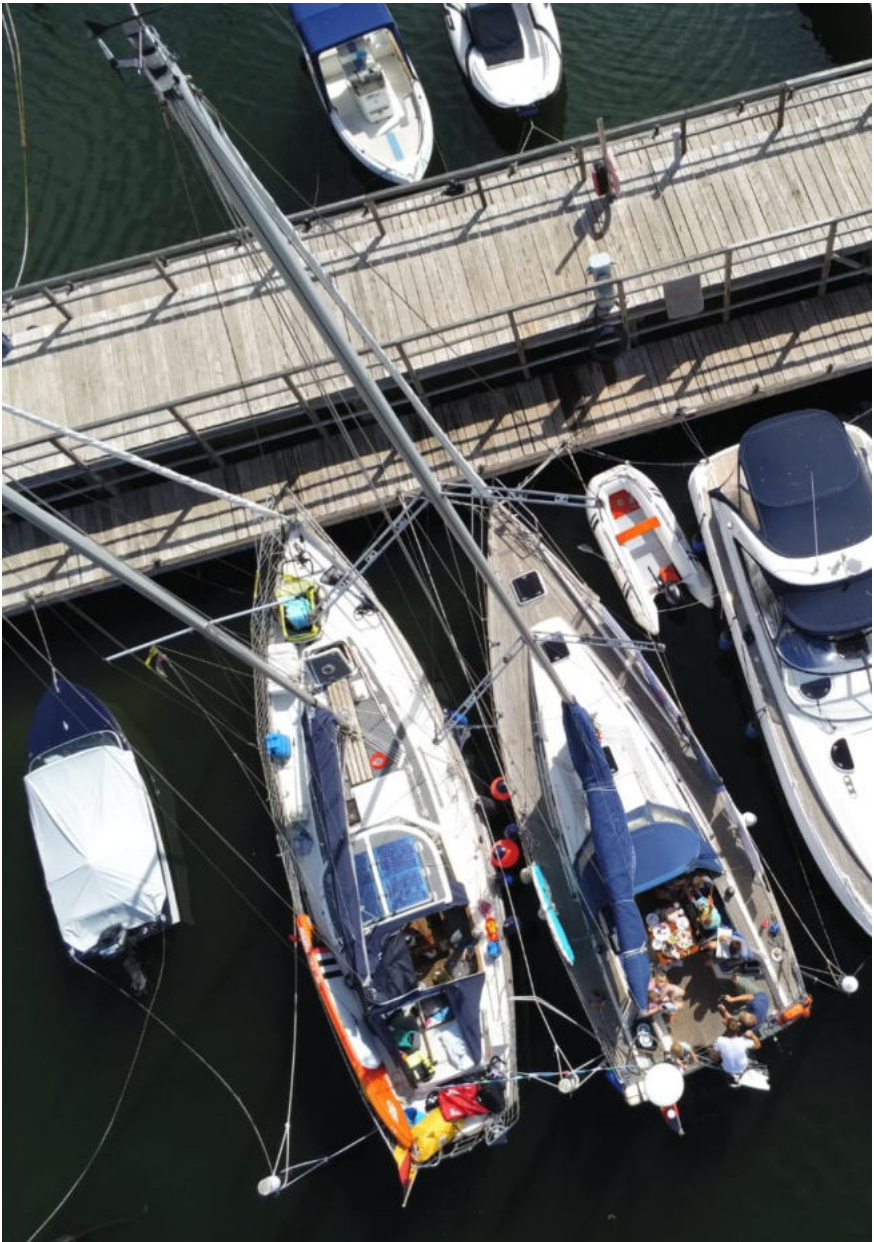
Dafür nochmals: Dankeschön!

Wir wünschen euch Frohe Weihnachten und einen guten Rutsch!

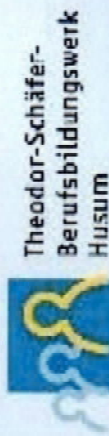
*Mareike Oestergaard, Broder Iben, Hargen Johannsen,
Jesko Oestergaard, Jörgen Bruhn*



In der Süderhever (Foto: Jörgen Bruhn)



Die Lotte und die Take 5 in Damp (Foto: Leif Boyens)



Theodor-Schäfer-
Berufsbildungswerk
Husum

Der Ausbildungsbereich Holz/Kunststoff



Theodor-Schäfer-Str. 14-26
25813 Husum
www.tsbw.de

T 0 48 41 | 89 92 - 0
F 0 48 41 | 89 92 - 4118

Regattatermine 2020

Yachten

Nordseewoche Helgoland	29.05. bis 01.06.
Zubringerregatta Hooge - Helgoland	29.05.
WYC Schinkenregatta	05.06.
HSrV Heverregatta	13.06.
MSV Tertiusregatta	21.08. bis 23.08.
SYC Regatta vor Hörnum	29.08.
AYC und ASRV Amrum rum	12.09.

Jollen

Trainingslager Borgwedel	Frühjahr
Eckernförder Eichhörnchen	15.06 bis 16.06.
Rantumer Tummelum	Sommer
Hooger Schleusenfest	Sommer
Störtebeker Cup Helgoland	18.07. bis 22.07.
Trainingslager Friedrichstadt	letzte Sommerferienwoche
Kreismeisterschaft Opti	Sommer
LJM Flensburg	29.08.-30.08.
Meldorf Opti Regatta	September



**Über Geld
sprechen
ist einfach.**



nospa.de

**Weil die Sparkasse nah ist
und auf Geldfragen die
richtigen Antworten hat.**

 **Nord-Ostsee
Sparkasse**